

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Nr. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltrige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, spätere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 101.

Sonntag, den 30. April 1904

11. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

Politische Mundschau.

Deutschland.

Das nationalliberale Schreckenstind, der Landtagsabgeordnete Mend-Altona pfeift auf den Hüffel, der ihm von der nationalliberalen Partelleitung zuteil geworden ist, und setzt seinen Feldzug gegen das Reichstagswahlrecht frisch und munter fort. Er weiß wohl, was er sich ihr gegenüber in einer solche Sache erlauben darf. So hat er denn einen offenen Brief an die „Hamburger Nachrichten“ gerichtet, in dem er darlegt, daß die Anhänger des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes unter den Industriellen, Kaufleuten, selbständigen Gewerbetreibenden und Gebildeten sehr dünn gesät seien. Er fährt dann wörtlich fort: „Weßhalb erklären sich nun diese weiten Kreise nicht offen gegen das allgemeine Stimmrecht? Weil einer sich vor dem andern fürchtet! Es wird eben irtümllicherweise angenommen, daß auf gesetzlichem Wege das allgemeine Stimmrecht gleichbedeutend mit dem Verlangen nach dem Staatsstreich sei. Keiner will als Vertreter der Revolution von oben erscheinen. Im Herzen sind wir alle für die Aufhebung des allgemeinen Stimmrechtes, das ist die Antwort, mit der man sich begnügen muß. Da muß man sich doch fragen: Ist es statthaft, mit solch innerer Unwahrheit Politik treiben zu wollen? Als ehrliche Männer sind wir verpflichtet, offen Farbe zu bekennen.“ Herr Mend hofft, daß sich aus der Initiative des Bürgerturns heraus eine Abänderung des Reichstagswahlrechtes auf gesetzlichem Wege werde erreichen lassen. — Natürlich ist es das gute Recht des Herrn Mend, sich im Wahlrechtssumfuz zu versuchen, so viel er will. Aber recht gepannt darf man sein, wie sich seine Partei dazu stellt, denn Herr Mend erhebt gegen seine Parteigenossen einen außerordentlich schweren Vorwurf: er beschuldigt sie nicht nur des politischen Verbrechens gegen die Grundrechte des Volkes und gegen die Grundlagen der deutschen Reichsverfassung, sondern auch des moralischen Verbrechens der hartnäckigen Heuchelei und Unwahrhaftigkeit. Da wir indessen durch Mägen Lorenz wissen, daß die materielle Existenzmöglichkeit der nationalliberalen Partei lediglich „auf den in ihrer Gesamtheit hohe Summen repräsentierenden Geldbeiträgen der großindustriellen Kreise“ a la Mend beruht, so ist wohl kaum zu erwarten, daß ihm die nationalliberale Fraktion, obwohl der Knabe Mend nachgerade anfängt, ihr fürchterlich zu werden, und die gesamte nationalliberale Partei heillos blankiert, den Kaufpaß gibt. Bezeichnend ist es ja schon, daß die nationalliberalen Blätter, die „Lübecker Anzeigen“ eingeschlossen, es nicht einmal der Mühe für Wert halten, den Altonaer Wahlrechtsumstürzer in die Schranken zu weisen. Man will es offenbar mit der Kuh, die die Milch liefert, nicht gern verderben, und dann: „Im Herzen sind wir ja doch alle für die Aufhebung des allgemeinen Stimmrechtes.“ Nicht wahr, „verehrtes“ Amtsblatt?

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, bei der dritten Lesung des Etats die heillosen Mißstände in den Gefängnissen zur Sprache zu bringen, die durch die Verhöflichungen zahlreicher Altentstücke in jüngster Zeit bekannt geworden sind. Es wird eine Resolution eingebracht, in der Forderungen zur Beseitigung der Mißstände erhoben werden.

Neue politische Nachrichten. Die Geschäftsordnungsmission des Reichstages verlagte Donnerstag in kurzer Sitzung die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Fischer (8.) wegen Beleidigung des bayerischen Kriegsministers Mich, zur Strafverfolgung des Abg. Fuszangel (8.) wegen Beleidigung und Beschloß, wegen der Angelegenheit des dänischen Abg. Jessen die Akten einzusehen. — Im Reichstage verlautet, nach der „Freis. Ztg.“, daß die Militärpensionsvorlage noch in der jetzigen Session dem Reichstage zugehen werde. Der Reichstag würde alsdann nicht geschlossen, sondern bis Oktober vertagt werden. — Die Wahlprüfungsmission des Reichstages beschloß die Wahl des Abg. Korfanz zu beanstanden. — In parlamentarischen Kreisen verlautet, nach der „Nationallib. Korresp.“, es werde geplant, die arbeitsstatistische Abtheilung des Reichs-Statistischen Amtes von letzterem loszulösen und zur Grundlage zunächst für die Errichtung eines Reichsamtes zu machen. Desbezügliche Wünsche sind aus den verschiedenen Parteien des Reichstages schon wiederholt geäußert worden. — Im Reichstag wird ein Antrag auf Schaffung einer Reichslotterie vorbereitet, die an Stelle der einzelnen Landeslotterien zu treten hätte. — Das Preussische Abgeordnetenhaus erlebte Donnerstag die erste Lesung der beiden ersten wasserwirtschaftlichen Vorlagen und verwies sie an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Freitag: Fortsetzung.

Lübeck und Nachbargebiete.

Freitag, den 29. April.

Burer Reid, verbunden mit niedriger Denunziationsfucht, das war zweifellos das leitende Motiv bei dem Verfasser eines im geistigen Morgenblatt der „Lüb. Anzeigen“ erschienenen Leitartikels über „Die Lübecker Sozialdemokratie und die Genossenschaftsbäckeri.“ Dort wird der Nachweis zu liefern versucht, daß entgegen unserer Behauptung außerordentlich innige Beziehungen zwischen der Sozialdemokratie und der Genossenschaftsbäckeri bestehen, resp. daß letztere tatsächlich die „milde Kuh“ der Ersteren sei. Um die Beweise hierfür liefern zu können, kramte man in alten Papieren herum und fand schließlich ein — unschuldiges Gedicht des Genossen Rask, aus dem Jahre 1896, das nun zur Beweisführung dienen muß. In diesem Poem wird das neuworbene Patrizierhaus in der Johannisstraße als ein „echtes Proletarierhaus“ gefeiert und dann der Zuerstige Ausdruck geben, daß auf den Binnen dieses Hauses sich schließlich die Siegesfriedensfahne flatternd bauschen möge. Diese harmlosen Worte, sowie der Umstand, daß sich in den Räumen dieses Hauses auch unsere Druckerei befindet, sollen nun nach dem denunziationsfuchtigen Artikelschreiber dazu dienen, den engen Zusammenhang zwischen Sozialdemokratie und Genossenschaftsbäckeri zu dokumentieren. Daß bei der Einweihung des großen Saales seitens des Festredners, Genossen Schwarz, ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß Lokal diene nicht Sonderzwecken, sondern stehe jedermann, wer es auch sei, zur Verfügung, das war nach Meinung des Artikelschreibers nur „leere Rederei.“ Denn, so schlüssfolgert er weiter, aus dem ganzen weiteren Ausführungen des Festredners sei das innige Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Genossenschaft herausgelungen. Das ist wirklich eine Beweisführung, die ihresgleichen sucht. Man schleppt unter Verschweigung von Tatsachen alles mögliche hervor, um der Genossenschaftsbäckeri einen Scheiterhaufen errichten zu können. Denn darüber kann wohl kein Zweifel mehr bestehen, daß es sich bei diesen ganzen plumpen Manövern der Innungspreffe in der Hauptache nur darum handelt, die Genossenschaftsbäckeri als eine politische Zwecke dienende Institution hinzustellen, um dadurch eventuell die Veranlassung zu einem Einschreiten auf Grund des Genossenschaftsgesetzes zu geben. Trotzdem wir uns keinen Illusionen darüber hingeben, daß bei uns alles möglich ist — in diesem Falle glauben wir nicht, daß der „saubere“ Plan jemals verwirklicht wird. Besteht doch tatsächlich zwischen der Genossenschaftsbäckeri und der Verwaltung des „Vereinshauses“ kein weiterer Zusammenhang, als der zwischen Verpächter und Pächter. Die Genossenschaftsbäckeri hat das Haus verpachtet resp. vermietet; was in demselben betrieben wird, kann ihr vollständig gleichgültig sein. Das ist auch dem Artikelschreiber zur Genüge bekannt; da ihm das aber nicht in den Kram paßt, verweigert er es einfach, um dafür mit desto größerer Unverfrorenheit seiner Denunziationsmut die Zügel schiefen zu lassen. An den Pranger mit einer solch niedrigen Handlungsweise!

Geheimlichkeiten und kein Ende! Der Bürgerausschuß verhandelte in seiner letzten Sitzung abermals über einen in nichtöffentlicher Versammlung der Bürgerschaft zu beratenden Senatsantrag. — Wäre es mit Rücksicht auf den Umstand, daß in letzter Zeit schon eine ganze Reihe „Geheimanträge“ des Senates beraten wurden, nicht besser, wenn überhaupt alle Senatsanträge geheim verhandelt würden? Das „Volk“ braucht weiter nichts zu wissen, als die Höhe der von ihm zu bezahlenden Steuern; alles andere ist vom Uebel!

Wo sitzen die Terroristen? Seitens der Bäckerinnung und ihrer Presse ist zu wiederholten Malen die Behauptung aufgestellt worden, daß seitens der Streikenden ein großer Terrorismus ausgeübt werde. Beweise hierfür konnte man bis jetzt nicht liefern. Nunmehr sind wir in der Lage, an der Hand eines Briefes den Nachweis zu liefern, daß die Terroristen auf einer andern Seite zu suchen sind, als bei den Arbeitern. Vor uns liegt ein Memorandum der hiesigen Mehlhandlung von L. Frede, Wafenitzmayer 25, an Herrn Niemann, der bei erstgenannter Firma Mehl für seine neu errichtete Bäckeri, in denen die Forderungen der Streikenden nach jeder Richtung hin erfüllt werden, bestellte. Er erhielt folgende Antwort:

Ich muß Ihnen leider die Mitteilung machen, daß ich Ihnen unter den heutigen Umständen noch kein Mehl liefern kann. Sie wissen ja auch wie peinlich die Lage für mich als Geschäftsmann ist, wie Sie auch wohl gehört, bin ich so zu sagen bei allen Bäckereien Lieferant, und um mein Geschäft hoch zu halten, mich der Wehrheit anzuschließen.

Um also einem sicher zu erwartenden Boykott seitens der Bäckerinnungsmeister aus dem Wege zu gehen, lehnt die Mehlfirma die Lieferung an eine geregelte Bäckeri ab. Kann es einen besseren Beweis für die „Toleranz“ der Bäckerinnungsmeister geben?

Zum Bäckerstreik. Sehr unangenehm ist anscheinend den Herren im Adreßbuche die ausgangsweise Wiedergabe des nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Flugblattes der Bäckerinnung gewesen. In einer Notiz, in der sie in völliger Begriffsverwirrung den Streik zu einer „Ausprägung“ klammeln, behaupten sie, das Sonntagsver-

teilte sozialdemokratische Flugblatt sei anonym gewesen. Auch hier liegt anscheinend eine Verwechslung vor, denn dieses Flugblatt war entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen mit der Angabe des Verlegers und Druckers versehen, während bekanntlich auf dem von der Innung hergestellten Flugblatt die Angabe des Verlegers fehlte. Das dürfte auch wohl die Hauptveranlassung gewesen sein, daß der Verlag des „Gen.-Anz.“ sich weigerte, das Flugblatt beizulegen. Die „Lüb. Anz.“ wollen ihren Lesern und uns allerdings weismachen, daß die Herausgabe des Flugblattes mit Rücksicht auf die „Belanglosigkeit des Streiks“ wohl unterbleiben dürfte. Vielleicht beantworten uns die Herren, die auf diese gerade nicht sehr kluge Ausrede verfallen sind, einmal die Frage: Warum hat denn die Bäckerinnung das Flugblatt überhaupt erst drucken lassen?

Daß bei diesem Streit auch wieder seitens der Gegner Klageklieber über den „Terrorismus der Sozialdemokratie“ gegenüber den „wirtschaftlich Schwachen“ angestimmt werden, war sicher anzunehmen. So behaupteten die „Lüb. Anz.“ in ihrem an anderer Stelle bereits erörterten Artikel, daß ihnen „geradezu haarsträubende Fälle eines solchen Terrorismus mitgeteilt worden“ seien. Wir fordern nun hiermit das Blatt auf, es nicht bei solchen allgemeinen Redensarten bewenden zu lassen, sondern auch Beweise für seine diesbezügliche Behauptung zu liefern. Man müßte sonst notgedrungen zu der Annahme gelangen, daß diese Behauptung nur einer niedrigen Berläumdungsucht ihre Entstehung verdankt. — Welches Mittel sich übrigens das nationalliberale Organ im Kampfe gegen die Bäckergejellen bebient, mag daraus hervorgehen, daß es trotz einer Berichtigung des Genossen Alimann und trotz einer diesbezüglichen Erklärung unsererseits nach wie vor behauptet, Ersterer habe in seinem Referat die Vernichtung aller „kleinen Meister“, d. h. der Einzelbäckereien allgemein als das Endziel der Bäckerbewegung bezeichnet. In der Sache selbst können wir hiermit nur wiederholt erklären, daß eine herartige Äußerung weder dem Sinne noch dem Wortlaut nach seitens des Referenten gefallen ist. Das werden uns auch diejenigen Versammlungsbesucher bestätigen, die aufmerksam den Ausführungen des Referenten gefolgt und noch eines objektiven Urteils fähig sind. Im übrigen verzichten wir darauf, auf die persönlichen Verunglimpfungen, die dem Genossen Alimann bei dieser Gelegenheit von dem Herrn Dabis zuteil werden, näher einzugehen. Wir konstatieren nur, daß unser Freund sich trotz seiner „gewöhnlichen“ Bildung immer noch mit dem „gebildeten“ Herrn Dabis messen kann.

Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich gestern mittag an dem Ede Petersgrube und Obertrave gelegenen Speicher an. Dort riß beim Herablassen getrockneter Felle aus einer Bodenluke ein Seil und ein mehrere Zentner schwerer Ballen traf den Mitinhaber der Firma Müller u. Wagner, Herr Wagner, der die Arbeiten leitete. Es soll einen schweren Verdenbruch erlitten haben.

Konkursöffnung. Ueber das Vermögen der Kommanditgesellschaft „Ghrhardt u. Co., Brüdennau, Eisen- und Metallblechkonstruktionen, Kommanditgesellschaft“ in Lübeck, ist am 28. April 1904, nachmittags 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt Hoch in Lübeck zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 25. Juni beim Amtsgericht anzumelden.

Kostof. Wer ist der Verurteilte? Gestern gelangte vor dem hiesigen Schöffengericht die Privatklage des durch das von ihm veranlaßte Zeugniszwangsverfahren gegen Genossen Groth zur Genüge bekannten Verlegers des „Kostofener Anzeigers“, Boldt, gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Mecklenburger Parteiorgans, Genossen Gend, und gegen den vermeintlichen Verfasser des angeblich beleidigenden Artikels, Genossen Staroffon, zur Verhandlung. Boldt, der den stolzen Titel: „Sch. Kommissionsrat“ führt, hatte sich in seiner „Ehre“ durch einen Artikel verletzt gefühlt und bewies sein journalistisches Verständnis“ dadurch, daß er flugs zum Kadi lief. Im Termin verweigerten die als Zeugen geladenen beiden Besitzer der Druckerei, sowie 2 Schriftfeger, die gleichfalls zum Treubruch verleitet werden sollten, ihr Zeugnis über den Verfasser des Artikels. Das Urteil lautete gegen Gen. Gend, der die Verantwortung übernahm, auf einen Monat Gefängnis, gegen Gen. Staroffon auf Freispruch, da ihm die Verfälschung nicht nachgewiesen werden konnte. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß von einem Zeugniszwangsverfahren gegen die oben angeführten vier Zeugen Abstand genommen werde, weil die Möglichkeit vorliege, daß sie durch ihr Zeugnis sich einer Mitverurteilung aussetzen. Gegen den wegen Zeugnisverweigerung mit 20 Mk. bereits bestrafte Gen. Groth solle von einer Zeugniszwangshaft abgesehen werden, lediglich weil Groth nachgewiesen habe, daß er krank sei. — Man muß sich darüber wundern, daß im Reinen Zarenreiche Deutschlands noch Rücksicht genommen wird auf den Gesundheitszustand eines Redakteurs, wenn es sich um die Anwendung eines an vorläufigen Zeiten erinnernden Verfahrens handelt. Im übrigen sind wir der Meinung, daß der Sch. Kommissionsrat und Zeitungsfabrikant ein gros Stück der Verurteilung des Genossen Gend nicht allzu stolz sein kann auf die Begleiterscheinungen dieses Prozesses. In den Augen der öffentlichen Meinung ist er gerichtet!

1 freundliche 2 Stuben-Wohnung
in der Meierstraße zum 1. Juli zu vermieten.
Näheres Dornstraße 18 b.

Eine febl. Dreizimmerwohnung mit Zu-
behör und Garten, part. Eine erste Etage,
3 Zimmer mit Zubehör und Garten
Blücherstraße 28. Näheres Hüfstraße 41, II.

Karpfenstr. Nr. 26, 1. Et.
Markt 200, per 1 Juli.

Gut erhaltene Herrengarderobe
zu verkaufen. Näh. Exped. d. Bl.

Ein unterhaltenes Fahrrad
ist für 45 Mk. zu verkaufen
Engelsgrube 30, II.

Holz-Bantoffel, jede Größe,
Paar 1 Mk.
Hl. Schränken 1 (Spritzenhaus).

Hüte werden billig garniert.
Arnimstraße 9 a, I.

Kartoffelland.
Versammlung der Pächter Sonntag
morgen 10 Uhr auf der Biegelei Stodellsdorf.
Empfehle jeden morgen von 4 1/2 Uhr an:

Frische Semmeln
aus der Lübecker Genossensch.-Bäckerei.
Bestellungen nehme entgegen.

H. Schwarz, Schw. Allee 191, Wilhelmshöhe.
Jeden Morgen von 4 Uhr an frische
Semmeln aus der Lübecker Genossenschaf-
ts-Bäckerei empfiehlt

W. Bollow, Ludwigstr. 57.

Zur Maifeier
empfehle auf dem Festplatze in Israelsdorf
Genossenschaftskuchen sowie
ff. heiße Knackmurst.

H. Schwarz, Wilhelmshöhe.

Meine

Margarine
ist durch Massenverkauf stets frisch.
Auf 2 Pfund Margarine
10 Rabattmarken oder
1 Tasse gratis.

Otto Burckhardt,
Hüfstraße 40.

Carl Jaaks
(Inh.: Aug. C. Buuk)
Fleischhauerstr. 75.

**Kleinverkauf Holz, Weilerkohlen,
Briketts, Steinkohlen, Kokes u. s. w.**
Geschäft von morgens 7 bis abends 8 Uhr.
Sonntags abends von 7 bis 9 u. 11 bis 1 Uhr.

**Frische französische Kartoffeln,
Magnum bonum-Kartoffeln**
empfehle täglich

W. Bollow,
Ludwigstraße 57

Ger. fett. u. magerer Speck 60 Pf.
Bestes weißes Schmalz pr. Pfd. 60 Pf.
Prima dicke Fleisch " " 60 "
Schweinefleisch " " 50 "
Geräucherter Speck " " 80 "
Geschalteter Speck " " 60 "
Leberw. u. ger. Leberw. " " 60 "
Fleischwurst u. Bratenwurst Markt 50 "
Brot- und Grünkraut à Stk. 10 Pf.
Feinst. 1291. **M. Lohrtz**, Büfstraße.

Arbeiter-Radfahrer-Verein
Schwaben.

Nächst am Sonntag den 1. Mai, mittags 12
Uhr, von Vereinslokal nach Israelsdorf.
Der Vorstand.

Der Deutsche Reichstag
1903-1908.
Biographisch-historiesches Handbuch
von
Joseph Kürschner.

Sämtliche Reichstagsabgeordnete
sind nach ihren Photographien abgebildet.
Preis 50 Pfg.

Reclam's
Bibliothek
in Taschenformat.
Romane und Novellen der bestbekanntesten Schriftsteller.
à Bänden 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von **Friedr. Meyer & Co.**
Johannisstraße 50.

Zum Dienstboten-Wechsel
empfehlen wir in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen:

Sie Posten Zephyr
höchster aparter Streifen für Blusen
Meter **26** Pf.

Druckstoffe in Varchend u. Stants
sehr feine Muster, waschecht garan-
tiert **38** Pf.

Gingham, passend für Hauskleider,
neue reizende Muster,
85, 78, 70, 65, 60, 55, 45, **38** Pf.

Druckschürzen, gestreift mit Laß,
extra weiß, 1.10 Mk., 95, 88, 78, **52** Pf.

Nachtjäckchen, weiß und bunt, mit
höchstem Bezug **78** Pf.
1.65, 1.50, 1.35, 1.25, 1.10 Mk., 98, 88,

Nachtjäckchen in weiß und bunt mit
Spitze und Stickerei **88** Pf.
2.75, 2.25, 1.95, 1.75, 1.35, 1.20 Mk.

Damen-Hemde mit Spitzen und
Stickerei garniert, aus haltbarem
guten Hemdenstoff, **98** Pf.
2.20, 1.95, 1.75, 1.50, 1.35, 1.20 Mk.

Korsetts in allen Weiten, tabelloser
Stil, 3.75-1.45, 1.25, 98, 85, **78** Pf.

Unterröcke ganz enorme
Auswahl **75** Pf.
3.50, 2.25, 1.65, 1.45, 1.10, 98, 88,

Arbeiter-Hosen in Pilot, Veder, Zwirn,
Wanischker, Leinen und Drell, 4.90,
3.45, 3.25, 2.75, 2.45, 1.95, 1.75, 1.35 **1.10** Mk.

Arbeits-Blusen und Hemden zu
fabrikhaft billigen Preisen
2.00, 1.70, 1.65, 1.45, 1.25, 1.10, 98, **95** Pf.

Herren-Anzüge **10.50**
Burschen-Anzüge **6.50**
von Mark an

Hüte und Mützen in ganz großer
Auswahl
3.50-1.35, 1.10, 1.00, 98, 85, 78, 68, **38** Pf.

**Wäsche, Kravatten und
Hosenträger.**

Lebensmittel.

Nachstehende Spezialitäten empfehlen wir. Preis für morgigen Sonntag
abends jeden Dienstag, per Pfd. 34 Pfg., Freitag, 12 Stück 36 Pfg., kein Bruch,
prima und große Weizenmehl, per Pfd. 75 Pfg., Anisöl, per Glas 24 Pfg., ger.
Sahne, Pfd. 88 Pfg., Bratenmehl, Pfd. 40 Pfg., Pflanzenöl, Pfd. 16 Pfg.

Otto Burckhardt, mittlere Hüfstraße 40.

Feine Speisebutter
Pfund 1,00 Mk.

Th. Storm, Königsstr. 98, Tel. 473.

Albert Meißner, Lübeck
Königsstrasse 108
Ecke Aegidienstrasse 15
Beckergrube 36, Ecke Kupferschmiedestr. bei J. Dose.

Baumwollene Waschstoffe, Mtr. 30, 40, 50, 60, 70, 80 Pf.
Kattun, Rips, Leinen, Broché, Mtr. 30 Pf. bis 1.40 Mk.
Wollene Kleiderstoffe, nur Neuheiten der Saison
Meter 50, 60, 75, 85 Pf. 1 Mk. bis 4 Mk.
Kleider- und Reformschürzen von 1 Mk. an.
Mädchen-Reformschürzen von 50 Pf. an.
Küchen- und Gändelschürzen . von 10 Pf. an.
Damenhemden von 80 Pf. bis 3 Mk.
Damenhosen von 80 Pf. bis 3 Mk.
Regen- u. Sonnenschirme v. 1 Mk. an.
Unterröcke, 70, 80 Pf. bis 12 Mk.
Nachtjäckchen von 1 Mk. an.
Strümpfe und Socken.
Kostümröcke.
Blusen.
Korsetts.

Bettfedern.
Fertige Betten.
Betten-Ausstellung
in der 1. Etage.
Bett-Zuleits, Nähen gratis.
Fertige Bezüge von 2 Mk. an.
Fertige Betttücher von 1,30 Mk. an.
Bettdecken, Tischdecken, Schlafdecken.
Teppiche, Bettvorlagen, Felle.
Herren-Anzüge und einzelne Hosen.
Knaben- und Jünglings-Anzüge sehr billig.
Knaben-Waschblusen in größter Auswahl.
Damen-Jacketts von 3 bis 24 Mk. Frauen von 6 bis 20 Mk.

Rabattmarkenbücher mit 20 Marken umsonst.
Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Volks-Versammlung
am Sonnabend den 30. April, abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstrasse.
Tages-Ordnung:

Der erste Mai.

Referent: Genosse Th. Meyer-Hamburg, Mitglied der Hamburger Bürgerchaft.
Zahlreichen Besuch erwartet
Das Komitee.

Der Deutsche Reichstag
1903-1908.
Biographisch-historiesches Handbuch
von
Joseph Kürschner.
Sämtliche Reichstagsabgeordnete
sind nach ihren Photographien abgebildet.
Preis 50 Pfg.

Reclam's
Bibliothek
in Taschenformat.
Romane und Novellen der bestbekanntesten Schriftsteller.
à Bänden 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung von **Friedr. Meyer & Co.**
Johannisstraße 50.

Zum Dienstboten-Wechsel
empfehlen wir in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen:

Sie Posten Zephyr
höchster aparter Streifen für Blusen
Meter **26** Pf.

Druckstoffe in Varchend u. Stants
sehr feine Muster, waschecht garan-
tiert **38** Pf.

Gingham, passend für Hauskleider,
neue reizende Muster,
85, 78, 70, 65, 60, 55, 45, **38** Pf.

Druckschürzen, gestreift mit Laß,
extra weiß, 1.10 Mk., 95, 88, 78, **52** Pf.

Nachtjäckchen, weiß und bunt, mit
höchstem Bezug **78** Pf.
1.65, 1.50, 1.35, 1.25, 1.10 Mk., 98, 88,

Nachtjäckchen in weiß und bunt mit
Spitze und Stickerei **88** Pf.
2.75, 2.25, 1.95, 1.75, 1.35, 1.20 Mk.

Damen-Hemde mit Spitzen und
Stickerei garniert, aus haltbarem
guten Hemdenstoff, **98** Pf.
2.20, 1.95, 1.75, 1.50, 1.35, 1.20 Mk.

Korsetts in allen Weiten, tabelloser
Stil, 3.75-1.45, 1.25, 98, 85, **78** Pf.

Unterröcke ganz enorme
Auswahl **75** Pf.
3.50, 2.25, 1.65, 1.45, 1.10, 98, 88,

Arbeiter-Hosen in Pilot, Veder, Zwirn,
Wanischker, Leinen und Drell, 4.90,
3.45, 3.25, 2.75, 2.45, 1.95, 1.75, 1.35 **1.10** Mk.

Arbeits-Blusen und Hemden zu
fabrikhaft billigen Preisen
2.00, 1.70, 1.65, 1.45, 1.25, 1.10, 98, **95** Pf.

Herren-Anzüge **10.50**
Burschen-Anzüge **6.50**
von Mark an

Hüte und Mützen in ganz großer
Auswahl
3.50-1.35, 1.10, 1.00, 98, 85, 78, 68, **38** Pf.

**Wäsche, Kravatten und
Hosenträger.**

Kaufhaus
Markmann & Meyer
Breitestrasse 44, Markthallen-Passage.

Zur Maifeier.
Dampferfahrt nach Israelsdorf am Sonntag,
den 1. Mai.
Abfahrt vom Traventapavillon, Drehbrücke (linksseitig) und Strudföhre anlegend,
von 2 Uhr an bis 7.30 Uhr alle halbe Stunde.
Abfahrt von Israelsdorf von 2.45 bis 8.15 Uhr alle halbe Stunde.
Fahrpreis: für Erwachsene 20 Pfg., Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
H. & J. Wetterich.

Auffallend billige Offerte!

300 Waschgarnituren mit Dekor., konkurrenzlos, Kaffe-Servire, fein decoriert und in Silber, 1.65, 1.90, 2.65, 3.00 bis 15.00 Mk. 1.75, 3.00, 3.50, 3.25, 5.00 bis 23 Mk.

Schlafkörbe
2.75, 3.00, 4.20, 5.50 bis 14.00 Mk.

Kinderwagen
14, 18, 22, 24 bis 45 Mk.

Sportwagen
5, 5.75, 6.75, 7.15 bis 10.50 Mk.

Nicknick-Dosen 45, 60, 100 Pfg.

RIESEN-BAZAR

Pietro Cagna.

Gratis-Verleihung von Glas und Porzellan für Hochzeiten und Festlichkeiten.

Geschäfts-Gründung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 29. d. Mts.

Edle Schwart. Al. u. Warendorffstr. ein Tabak- u. Zigarren-Geschäft eröffnen werde.

Bitte meine werten Freunde und Nachbarn, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Carl Wegert.

Genossenschafts-Brod,
Klein Mühlener und Möllner
Landbrod,
Feine geräucherte Leberwurst
Pfd. 60 Pfg.
Tilsiter Käse Pfd. 40, 60, 70
und 80 Pfg.
Süßrahm-Margarine Pfd. 60, 70
und 80 Pfg.
ff. geräuch. Mettwurst 1.00, 1.20
empfiehlt

E. Wiedemann

Balauerstr. 15.

Alle Kolonialwaren etc. zu billigsten Preisen. Ausgabe von grünen Rabattmarken auf alle Waren.

Zum Pflanzen:

Chalotten

und echte Krautperlböhen, 7 Sorten

Ess- und Pflanz-Kartoffeln,
Landschinken und Landspeck,
Eier und Wurst
billigst, empfiehlt

L. Jacobsen

Meierstraße 26/26 u.

Tilsiter

Bruch-Käse

alt und fett, Pfd. 30 Pf.
Butterhdl. Zur Krone.

Einem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß ich eine

Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei

habe. Jeden morgen frische Semmeln sowie sämtliche Backwaren.

Ferd. Stümer, Westhofstraße 52.

Achtung, Holzarbeiter!

Abmarsch zum Maiausflug mittags 1 1/4 Uhr vom Lokale **F. Leeke**, Sederstraße.

Die Lokalverwaltung.

Lübecker Hafenfähre.

Ges. m. b. H.

Mit dem 1. Mai beginnt die Verlängerung und gleichzeitige Aenderung unseres Fahrplans und fahren an den Wochentagen unsere

Dampf- und Motorbote

Abends ab Schwartau 6.30, 7.30, 8.30, 9.30. Inhaber von Fahrplänen ersuchen wir um gefl. Umänderung auf dem Fahrplan.

Die Geschäftsleitung.

„Gratis-Marken-Woche“

Jeder Käufer erhält bei einem Einkauf von 1 Mk. an 10 grüne Rabatt-Marken gratis!



am
Sonnabend den 30. April
Sonntag den 1. Mai
Montag den 2. Mai
Dienstag den 3. Mai
Mittwoch den 4. Mai
Donnerstag den 5. Mai
Freitag den 6. Mai
Sonnabend den 7. Mai
Sonntag den 8. Mai
Montag den 9. Mai

Nach vollständigem Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume bietet mein Lager in allen Abteilungen die größte Auswahl.

Sich empfehle zum

Dienstbotenwechsel

Große Partien in
Leibwäsche

Damen-Hemden
Stück 55 Pf. bis 2.65 Mk.

Damen-Hosen
Stück 75 Pfg. bis 2.35 Mk.

Piqué-Nachtjaken
Stück 80 Pf. bis 3 Mk.

Große Achselschürzen
50, 85, 1.00, 1.20 bis 2.50 Mk.

See-Schürzen
Stück 15, 25, 40, 65 bis 1.75 Mk.

Pa. Blandruck-Schürzen
75, 90 Pf. bis 1.30 Mk.

1 Partie Korsetts
jezt Stück 1.40 - 1.75
sonst " 1.85-2.25 2.00-2.75

Kleiderstoffe
in allen Qualitäten, reine Wolle,
Mtr. von 60, 75, 90 Pf. 1.00 bis 3.50 Mk

Kleiderstoffe
in Kattun und Baumwolle,
Mtr. 30, 35, 40, 50 bis 95 Pf.

Herren-Anzüge und Arbeiter-Bekleidung

für jeden Beruf sehr billig.

Eine Partie Damen-Jackets unter Preis.

Meine Abteilung für

Bettfedern u. Daunen u. federd. Inletts

bietet besondere Vorteile und ist bei Einkäufen nur zu empfehlen.

Federdicke Inletts Meter 0.40 bis 3 Mk.

Doppelt gereinigte und entstaubte **Bettfedern**

Pfund 35 Pf. bis 4.00 Mk.

Daunen und Halbdaunen

Pfund 1.20 bis 6.00 Mk. in neuer tadelloser Ware.

Harry Dahm

Königstraße 91. Gde Bahmstraße.

Zentrale: Schönkampstraße 6.

Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet.

Von Freitag den 29. April ab habe morgens 3 1/2 Uhr

frische Semmeln

aus der Genossenschaftsbäckerei und von **H. Tiemann.**

C. Reimers, Niederestraße 62.

Achtung, Brauereiarbeiter!

Abmarsch zum Maiausflug präzis 1 1/4 Uhr, von Grünewald, Böttcherstraße.

Der Vorstand.

Achtung, Bäckerstreik!

Um dem geehrten Publikum die Geschäfte kenntlich zu machen, in welchen Brot und andere Backwaren aus geregelten Betrieben zu haben sind, haben wir **Plakate** herstellen lassen und ersuchen die Inhaber der geregelten Bäckereien und die Brothändler, solche im Streikbureau, Vereinshaus, Johannisstraße 50-52, zu entnehmen.

Die Lohnkommission.

Koch's Möbelhäuser

Marlesgrube 45 u. 11,

größtes, billigstes Möbelgeschäft, hat jetzt ganz besonders viele komplette Ausstatter vorrätig, welche zur freien Besichtigung ausgestellt sind:

Plüschgarnitur (Sofas, 4 Polsterstühle, Sofatisch 2stül.) 85 Mk.

Sofas gradlehnig 35 Mk., Sofas m. all. versch. Bezüg. v. 25 Mk. an.

Vertikows, hoheleganter Auffas, nur 25, 30, 33, 35, 38 Mk.

Sofatische, 2stül., Antoinette, 15 Mk.

Spiegelschränke, eleg., 14 u. 16 Mk.

Hoh. Pfeilerpiegel, dazu pass., 8 1/2 Mk.

Kleiderschränke, m. jein. Aufsatz 20 Mk.

Küchenschränke, 1tür. 10, 2tür. 12 u. 14 Mk.

do. m. hob. Glasaufs. 22 u. 24 Mk.

Bettstellen, 1stül. 11 u. 12, 2stül. 14 u. 16 Mk.

Kommoden, sehr hübsch mit Pilaster und Konsolen, 17, 18, 19 Mk.

Rohrstühle, sehr stark, nur 2.50-3 Mk.

Fische, zu d. and. Möb. passend, 6-9 Mk.

Große Auswahl Gardinen und Bilder.

Bevor Sie anderswo fest kaufen, besehen Sie in Ihrem eigenen Interesse obige

Musterbuch und fordern vorher ein neues

Musterbuch mit über 120 Abbildungen

und Preisen, welche frei abgegeben und

zugeandt werden, aus **Koch's Möbel-**

häusern, Marlesgrube 45 und 11, letztes

ganz nahe beim Klingenberg.

Stühle! Stühle!

Meine verschiedenen Sorten aus mehreren

großen Stahlfabriken beziehe in Waggon-

ladungen bei Masseneinkauf; dieselben zeichnen

sich besonders durch elegante Form und sehr

starkes, sauberes Fabrikat aus und sind

dabei sehr billig. Beweis meine Muster-

bücher, welche frei zugandt werden, sowie

Preise an Probebüchern in den Schau-

fenstern **Geschäftshäuser Marlesgr.**

Mr. 11 und 45.

H. E. Koch.

Jetzt zum Mai und Pfingstfest halte für

Brautleute und Möbelkäufer

viele komplette Möbelausstatter im Preise

zu 140 Mk. und einzelne Möbel vorrätig

und mache auf Plüschgarnituren (Sofa,

4 Stühle und Sofatisch) für 85 Mk. beson-

ders aufmerksam. Fordern Sie im eigenen

Interesse bei Bedarf mein Musterbuch mit

120 Abbildungen und Preisen zur Be-

rechnung im Hause, welches frei zugandt

wird.

H. E. Koch's Möbelhäuser,

Marlesgrube 45 u. 11,

letzteres ist dicht beim Klingenberg.

Schweinefleisch Pfd. 50 Pf.

Fleisch u. magerer Speck - 60

Gefes Schmalz - 70

Halbfleisch - 40

Rindfleisch - 50

Kopf und Bein - 20

Flohpfen - 60

W. Strohsfeldt,

Glückwiesstraße 78

Marlesgrube 45 u. 11.

Spille & v. Lühmann

Lübeck, Sandstrasse 17.

Grösstes und vornehmstes Spezial-Haus am Platze für feine

Herren- u. Knaben-Garderoben

fertig und nach Mass.

Durch vornehme Machart ✦ Moderne Fassons ✦ Tadellosen Sitz ✦ Billigste Preise

zeichnen sich unsere Garderoben vor anderen

besonders vorteilhaft

aus und bieten wir infolgedessen das **vollkommenste**, was die Konfektion hervorbringt, **daher wirklicher Ersatz für feinste Massarbeit.**

Dieses vorzügliche Fabrikat führen wir **nur allein** am Platze.

Herren:

Jackett-Anzüge aus soliden, modernen Buckskins 7 . Mk. **10 bis 28**

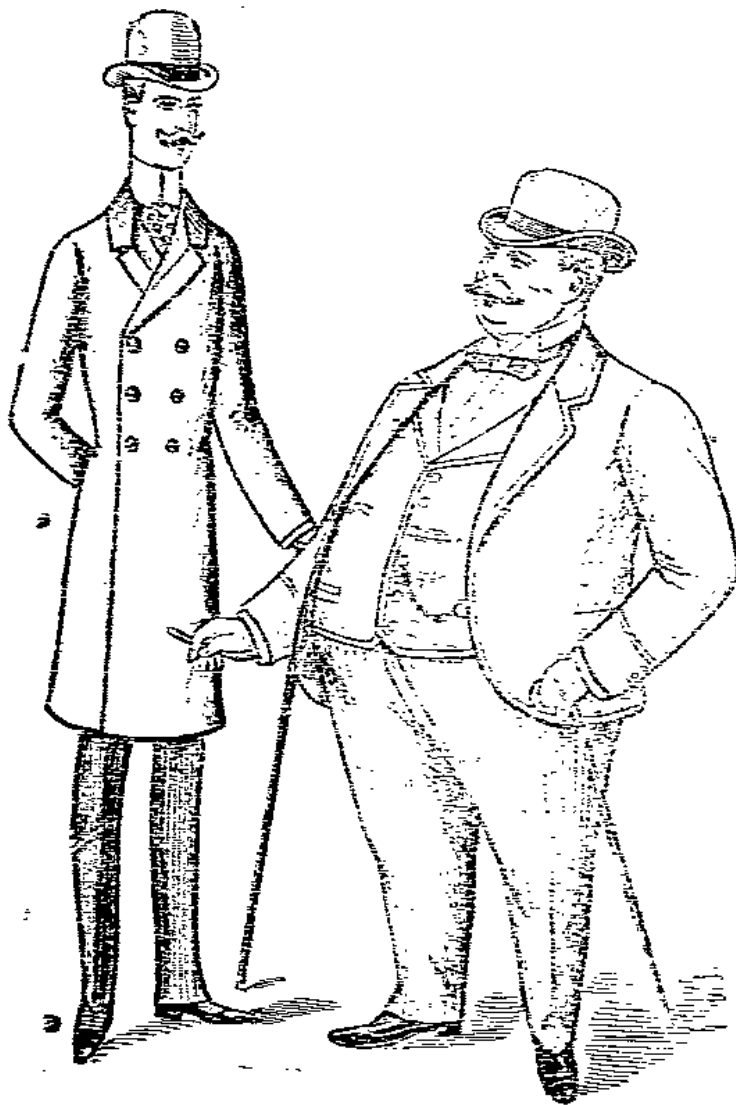
Jackett-Anzüge aus mod. gestr. u. karierten Stoffen Mk. **12 bis 42**

Jackett-Anzüge schw. u. gemust. Chev., Kammgarn etc. Mk. **11 bis 45**

Jackett-Anzüge aus feinsten Fantasiestoffen in eleg. Ausführung, Rosshaar-Massarbeit Mk. **28 bis 58**

Herren-Hosen aus Buckskin, Cheviot etc. . . . Mk. **2²⁵ bis 10⁵⁰**

Herren-Hosen aus Kammgarn, Cheviot, Velour etc. Mk. **5²⁵ bis 16**



Herren:

Rock- u. Gehrock-Anzüge aus Cheviot, Kammg. etc. — Gute Verarbeitung. Mk. **25 bis 35**

Rock- u. Gehrock-Anzüge a. feinst. Kmg., Drapé etc. i. feinst. Rossh.-Massarb. Mk. **37 bis 62**

Gesellsch.-Frack-Anzüge auf Lasting, 1/2-Seide und Seide Mk. **37⁰⁰ bis 70**

Kellner-Anzüge in Frack- und Smoking-Fasson Mk. **16 bis 49**

Piqué-Westen weiss, glatt u. gemust. in allen Fassons Mk. **2⁵⁰ bis 7⁵⁰**

Piqué-Westen hell und dunkel gemust. neueste Fassons u. Stoffe Mk. **2²⁵ bis 9⁷⁵**

Spezial-Abteilung für unnormale Figuren.

Jackett-Anzüge, Rock- und Gehrock-Anzüge, Paletots, Gummi-Paletots, Hosen und Joppen

für jede Figur passend, als kurze gedrungene, lange schlanke, sowie ganz starkbelebte (Bauchfiguren) in grösster Auswahl.

Alle besseren Sachen sind auf Rosshaar gearbeitet. Jedem Anzug etc. wird ein grosser Flicker beigelegt.

Sämtliche Sachen **nach Mass** angefertigt 3 bis 6 Mk. mehr.

Herren:

Sommer-Paletots aus grau Melton, solide gearbeitet **9⁵⁰ bis 12⁵⁰ Mk.**

Sommer-Paletots aus gestreiften und gemusterten Stoffen mit schrägen Taschen etc. **14⁰⁰ bis 26⁰⁰ Mk.**

Sommer-Paletots aus neuesten Fantasiestoffen. — Rosshaar-Massarbeit **24⁰⁰ bis 42⁰⁰ Mk.**

Sommer-Paletots aus feinsten Massstoffen, elegante Ausführung, auf Seide etc. **32⁰⁰ bis 57⁰⁰ Mk.**

Frühjahrs-Ulster aus modernen, gemusterten Stoffen mit schrägen Taschen **16⁵⁰ bis 26⁰⁰ Mk.**

Frühjahrs-Ulster aus eleganten Marengo Cheviots **22⁰⁰ bis 32⁰⁰ Mk.**

Frühjahrs-Ulster aus feinsten, gemusterten und glatten Stoffen, eleg. Fassons, Rossh.-Massarbeit **26⁰⁰ bis 41⁰⁰ Mk.**

Gummi-Regenröcke neueste Stoffe und Fassons **13⁰⁰ bis 45⁰⁰ Mk.**



Knaben:

Knaben-Anzüge chice neue Blusen-Fassons **2²⁵ bis 22⁰⁰ Mk.**

Knaben-Anzüge hochgeschlossene Jacken-Fasson **1⁴⁰ bis 12⁰⁰ Mk.**

Knaben-Anzüge Original Kieler-Marine **9⁰⁰ bis 26⁰⁰ Mk.**

Schul-Anzüge hochgeschlossen, aus haltbaren Stoffen **3⁵⁰ bis 19⁰⁰ Mk.**

Jünglings-Anzüge aus guten modern. Stoffen **5⁰⁰ bis 22⁰⁰ Mk.**

Jünglings-Anzüge chicste Fassons, Herrensneider-Arbeit, auch auf Rosshaar **20⁰⁰ bis 42⁰⁰ Mk.**

Jünglings- und Knaben-Paletots, Pyjacks, Pellerinen etc.

in grösster Auswahl.

Fast jeder Knaben-Anzug ist in 6—8 Grössen in gleicher Fasson vorrätig.

Grösste Auswahl! Aufmerksamste Bedienung! Billigste Preise!

Sonntag sind unsere Geschäftsräume bis 6 Uhr abends geöffnet.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.)

Berlin, den 28. April 1904.

Krankenversicherung für Seeleute. Börsegesetznovelle.

Der Reichstag nahm am Donnerstag zunächst die dritte Lesung des Seemannsfürsorgegesetzes vor. Unsere Fraktion hatte es sich nicht nehmen lassen, ihre Anträge aus der zweiten Lesung zu wiederholen. Nur war gewissen Einwänden, die mit einem Schein vom Recht erhoben worden waren, Rechnung getragen und in dem Antrage, in der die Fürsorge für den Seemann sich auf den Zeitraum von drei Wochen nach der Abmusterung erstreckt, ausdrücklich hervorgehoben worden, daß nicht der alte, sondern der neue Kneeder, wenn der Seemann in diesen 3 Wochen eine neue Feuer abschließt, zu der Fürsorge im Erkrankungsfall verpflichtet ist. Aber auch in dieser Form und trotz des Eifers, mit dem die Genossen Schmalefeldt, Molkenbuhr und Schwarz-Lübeck für unsere Anregungen eintraten, wurde der Antrag abgelehnt. Das gleiche Schicksal hatte unser Wunsch, die Familienunterstützung einzuführen. Aber ganz vergeblich blieben unsere Verbesserungsvorschläge doch nicht. Dem Zentrum war durch unsere Neben in der zweiten Lesung doch begreiflich gemacht, daß es sich zu einer Konzeption entschließen müsse, und so verbesserte es im letzten Augenblick einen Fehler, den es bei der Beratung der Seemannsordnung in bezug auf die Stewards begangen, wenigstens zur Hälfte, indem es vorschlug, daß auch die Nebeneinnahmen, vor allen Dingen die Trinkgelder, zum Arbeitsverdienst gerechnet werden. Ueber diese kleine Mehrbelastung der Großreeder schrieb Herr Dr. Semler, der national-liberale Advokat des Hamburger Reederkapitals, natürlich sofort Gewalt. Aber kein Widerspruch half nichts. Die Zentrumsanträge, für die wir natürlich stimmten, wurden angenommen. Im Uebrigen blieb die Vorlage unverändert.

Dann wurde die Börsen-debatte fortgesetzt. Herr v. Kardorff wurde seiner Doppelnatur als Gründer und Agrarier dadurch gerecht, daß er sich für die Freigabe des Terminhandels in Wertpapieren aussprach, während er dem Terminhandel in Getreide mit noch schärferen Verböten als bisher, zu selbe gehen will. Den Standpunkt der Börse vertrat der freisinnige Bankier Kaempff, der dem Grafen Kanitz die defraudierenden Bankiers zurückgab, indem er an die Steuerdefraudationen der Großgrundbesitzer erinnerte. Er forderte im Uebrigen die Beseitigung des Terminhandelsverbotes. Die Stellung der Nationalliberalen zur Börsenreform, die der Abg. Lukas zu vertreten hatte, war so schwankend wie immer, doch haben sie das eifrige Bestreben, auch bei dieser Vorlage, als Regierungspartei zu wirken. Ganz im Sinne des Abg. Kaempff äußerte sich für die freisinnige Vereinigung der Abg. Dove. In recht vorgerückter Stunde wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt. Man witzte sich außerdem über den bei den Junkern so sehr beliebten Totalfaktor unterhalten.

78. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Möller, Graf Posadowski.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der Novelle zum Krankenfürsorgegesetz für Seeleute.

Hierzu haben die Abgg. Schwarz-Lübeck u. Gen. (SD.) ihren Antrag aus der zweiten Lesung dahin abgeändert, daß sie zu Artikel 1 die Krankenfürsorge 3 Wochen nach der Abmusterung verlangen, auch wenn der Seemann inzwischen nicht ein neues Dienstverhältnis eingegangen ist.

Als Artikel 1a beantragen dieselben: Frauen und Kindern unter 15 Jahren ein Viertel der Feuer zu zahlen, wenn der Schiffsmann in einer Krankenanstalt ist.

Die Abgg. Kirisch u. Gen. (Z.) beantragen, den Entwurf Gesetz betr. Abänderung der Seemannsordnung und des Handelsgesetzbuches zu nennen und statt den Seemann nach seinem „Feuerverdienst“ ihn nach seinem „Arbeitsverdienst als Schiffsmann“ zu entschädigen.

In der Generaldiskussion erklärt sich

Kraab (Ant.) gegen den Antrag Schwarz u. Gen. Die Reformen der Krankenfürsorge für die Seeleute müssen bis zur bevorstehenden Reform der Krankenversicherung vertagt werden. Mit dem Zentrumsantrag sind wir einverstanden.

Schmalefeldt (SD.): Wir wünschen, daß auch den Seearbeitern die Wohltaten der Krankenversicherung zukommen, die die Landarbeiter bereits genießen. Der größte Teil der Erkrankten stellt sich bekanntlich erst nach der Abmusterung ein. Der „Norddeutsche Lloyd“ hat bereits die Krankenfürsorge auf 3 Wochen nach der Abmusterung ausgedehnt, wie unser Antrag es verlangt. Das sollten auch die übrigen Reeder leisten können. Jetzt muß der Seemann in das vom Reeder bestimmte Krankenhaus gehen und darf nicht in seiner Familie bleiben. Wenn aber der Familienvater im Krankenhaus liegt, dann sollten die Angehörigen wenigstens einen kleinen Teil seines Verdienstes erhalten, um nicht hungern zu müssen. Deshalb bitte ich Sie, unsern Antrag anzunehmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Staatssekretär Graf Posadowski: Solange das jetzige System der Krankenfürsorge besteht, können wir auf diese an sich diskutablen Anträge nicht eingehen. Sie würden besonders die kleinen Reeder stark belasten, denen es schon jetzt recht schlecht geht. Künftig kann ja die Versorgung kranker Seeleute auf ganz andere Grundlagen gestellt werden. Dann werden diese Anträge zu erwägen sein.

Damit schließt die Generaldebatte.

In der Spezialdiskussion begründet

Molkenbuhr (SD.) den Abänderungsantrag, der gegen die Fassung der zweiten Lesung etwas verändert ist, um gewissen Einwendungen, die mit einem Schein vom Recht erhoben worden sind, zu begegnen. Wir beantragen jetzt, daß mit dem Beginn eines neuen Dienstes die Fürsorgepflicht des alten Reeders aufhören soll. Redner führt

auf Grund eingehender Berechnungen den Nachweis, daß die Belastungen der Reedereien durch Annahme dieses Antrages ganz minimal sein würden. Vor allem würde dadurch die Abmusterung kranker Seeleute verhindert werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Geheimrat Jonquieres hält seine Bedenken, die er bei der zweiten Lesung gegen den Antrag geltend gemacht, aufrecht. Wenn der „Norddeutsche Lloyd“ die Fürsorge auf drei Wochen nach der Abmusterung ausdehnt, so kann man das auf keinen Fall der ganzen Reederei zumuten.

Der Antrag Schwarz-Lübeck wird hierauf gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt. Artikel 1 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Bei Artikel 1a tritt Molkenbuhr (SD.) für Einführung der Familienunterstützung ein. Wir haben den kleinen Trost, daß sich das Zentrum ein wenig gebessert hat. Auch heute will es nur in einem Paragraphen „Arbeitsverdienst“ statt „Feuer“ setzen, warum nicht auch in den andern. Nach dem Zentrumsantrag würde eine Familie 26 Pf. täglich zu ihrem Unterhalt bekommen. (Hört! hört! links.) Da nur die Stewards auf den großen Dampfern in Frage kommen, können Sie hier nicht einwenden, daß die kleinen Reeder zu arg belastet würden. (Bravo! b. d. Soz.)

Kirisch (Z.): Wenn Herr Molkenbuhr von unserer Besserung spricht, so muß ich von der Mauserung der Sozialdemokratie sprechen. (Heiterkeit im Zentrum.) Die Sozialdemokraten haben die Seemannsordnung in der Schlussabstimmung abgelehnt. Bei diesem Gesetz aber scheinen sie sich mauern zu wollen. (Leb. Bravo! im Zentrum.)

Molkenbuhr (SD.): Das Zentrum sollte sich doch freuen, wenn wir anerkennen, daß es einen mit Bewußtsein begangenen Fehler wieder gut machen will. Das ist für seine Verhältnisse schon sehr viel. (Heiterkeit bei den Soz.) Die heutige Vorlage beweist, daß wir mit unseren Anträgen bei der Seemannsordnung, deren Ablehnung bewirkt zu haben das Zentrum sich jetzt noch rühmt, auf dem rechten Wege waren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

v. Savigny (Z.) tritt für den Antrag des Zentrums ein, der den Verhältnissen der Stewards Rechnung trage. Um dieser Absicht noch mehr zu dienen, beantragt Redner: den Schiffseuten, die für Verpflegung und Bedienung an Bord eines Schiffes angenommen sind, wird an Stelle der vertragsmäßigen Arbeitsheuer der gemäß § 10 des Seemannsversicherungsgesetzes vom Reichstagsrat festgesetzte durchschnittliche Betrag des Monatslohnes als Grundlage der Entschädigung in Anrechnung gebracht.

Geheimrat v. Jonquieres erklärt sich persönlich mit beiden Anträgen einverstanden.

Schwarz-Lübeck (SD.) betont nochmals, daß die Ablehnung der Seemannsordnung durch seine Partei erfolgte, weil sie den Wünschen und Bedürfnissen der Seeleute nicht entspreche, sondern vielmehr den Interessen der Reeder diene. Es ist nicht richtig, die kleinen Reedereien gegen die großen auszuspielen, und ich bestreite, daß die kleinen durch die Krankenfürsorge stärker belastet werden als die großen. Redner erinnert an die hohen Dividenden, die von den großen Reedereien gezahlt werden. Wenn Sie heute unsere Anträge ablehnen, so bin ich sicher, werden keine zwei Jahre vergehen, bis die Regierung unsern Antrag selbst einbringt. (Beifall bei den Soz.)

Dr. Semler (N.) wendet sich gegen den Antrag Savigny. Die Frage der Stewards geht nur die großen Gesellschaften an, aber auf den großen Dampfern leistet man sich einen gewissen Luxus in der Anzahl der Bedienungsmannschaften. Die großen Gesellschaften tragen schon sehr erhebliche Lasten. Schließlich muß man den Lasten eines Standes doch eine gewisse Grenze ziehen. (Bravo! bei den N.)

Molkenbuhr (SD.): Der Luxus bei den Stewards besteht darin, daß sie meistens von morgens 4 Uhr bis abends 12 Uhr arbeiten müssen. Der Zentrumsantrag stellt die Stewards ja etwas besser, sichert ihnen aber keine Entschädigung zu, die ihrer wahren Lohnhöhe entspricht. Damit schließt die Diskussion.

Der Antrag Schwarz-Lübeck wird gegen die Stimmen der Linken abgelehnt, die Anträge Savigny dagegen angenommen.

Schließlich wird noch der Zentrumsantrag angenommen, der die Namensänderung des Gesetzes vorsieht.

Damit ist die dritte Lesung erledigt, die Generalabstimmung wird später vorgenommen werden.

Hierauf wird die erste Lesung der Börsengesetznovelle fortgesetzt.

v. Kardorff (N.): Die Voraussetzungen des Börsengesetzes haben sich nach keiner Richtung erfüllt. Die Mehrheit der Bankiers in Berlin und in der Provinz hat erfolgreich gegen die Enttragung in's Börsenregister gestreift. Auch das Verbot des Terminhandels hat die Börse, nach Abg. Rastler die Hochschule der Gesetzesumgehung, zu vereiteln gewagt; und schließlich ist auch die dritte Voraussetzung, die Stärkung von Treu und Glauben, durchaus nicht erfüllt worden. Gewohnheitsmäßige Börsenbesucher haben nach Millionengewinnen bei den ersten Verlusten den Differenzeneinwand erhoben. Aus diesen Gründen halte ich, entgegen einem Teil meiner Freunde, eine Revision des Börsengesetzes für dringlich und glaube, daß vor allem die 10jährige Verjährungsfrist für den Differenzeneinwand beseitigt werden muß. Redner tadelt die unklare Sprache des Entwurfs und fordert noch schärfere Maßnahmen zur Beseitigung des Terminhandels in Getreide. Dagegen sei man beim Verbot des Terminhandels in Bergwerks-, Hütten- und industriellen Aktien in der Verordnung des Publikums zu weit gegangen. Dies Verbot habe eine Verschlechterung der Depots in den Banken bewirkt. Gute, solide Papiere würden in Paris und London deponiert, weil dort die Börsenspekulanten ihre Geschäfte bedeutend billiger machen könnten. Die schlechten Depots können, wenn sie bei Ausbruch eines Krieges plötzlich verkauft werden, eine ungeheure Devoute hervorrufen. Redner fordert weiter, daß nach englischem Brauch die Depostbanken von den Emissionsbanken getrennt und eine Revision der Aktiengesetzgebung vorgenommen werde. Vor allem sollten die Aktiengesellschaften gezwungen werden, ihre Reserverfonds nur in mündelsicheren Papieren anzulegen. Nicht die Agrarier, nicht die Antifemiten haben das Börsengesetz geschaffen, sondern die bedenklichen Erscheinungen auf dem Geldmarkt. Gegen diese schwindelhaften Er-

scheinungen muß auch weiter eingeschritten werden. (Bravo! rechts.)

Kaempff (Fp.): Würde nach dem Wunsch des Vorredners die Reform des Börsengesetzes bis zu einer Revision des Aktiengesetzes verschoben werden, dann würde sie auf den Sankt Nimmerleinstag verlagert sein. (Sehr richtig! links.) Eine Vorchrift für Aktiengesellschaften, ihren Reserverfonds in deutschen Staatspapieren anzulegen, würde zur Folge haben, daß die Aktiengesellschaften ihr Aktienkapital noch weiter erhöhen müßten. (Sehr richtig! links.) Zur Ausgabe neuer Aktien müßte die Genehmigung des Staates eingeholt werden, die er in schwierigen Zeiten der Verantwortung wegen gern geben würde. Das würde zum Bankrott mancher Gesellschaften führen. — Redner gibt eine ausführliche Uebersicht über die gegenwärtige Lage der Börsengesetzgebung und über die Gründe, die zu den augenblicklichen Schwierigkeiten geführt haben. Das Reichsgericht hat durch seine der Absicht des Gesetzgebers nicht entsprechende Auslegung des § 48 des Börsengesetzes einen unhaltbaren Zustand geschaffen. Die Härte dieser Judikatur will den vorliegenden Entwurf abschwächen. Die Abänderungen der Vorlage in Bezug auf die Geschäfte, die nicht als Börsentermingeschäfte gelten sollen, sind durchaus klar. Herr v. Kardorff hat sie nur unklar vorgelesen. (Heiterkeit.) Graf Kanitz hat, gestützt auf die „Königliche Volkszeitung“ den Rückgang der Umfahsteuer auf die Defraudation der Bankiers zurückgeführt. Dieser schwere Vorwurf gegen den ganzen Stand ist ganz falsch. Die Zahl der Revisionen ist viel größer gewesen, als Graf Kanitz angegeben hat. Im Jahre 1903 hat sich nur ein Fall einer Stempelsteuer-Defraudation herausgestellt. (Hört! hört!) Es soll ja auch vorkommen, daß Landwirte ihr Einkommen zu gering versteuern. (Sehr gut! links.) Graf Kanitz hat auf den Fall der französischen Rente hingewiesen und daraus geschlossen, daß die deutsche Börse im Verhältnis zum Ausland sehr gut dastehe. Aber Frankreich ist in dem ruffisch-japanischen Kriege politisch und finanziell engagiert. Die Kongregationen führen einen milden Krieg gegen die französische Rente. Da wäre es kein Wunder, wenn die französischen Staatspapiere stärker gesunken wären. In Wahrheit aber sind entgegen den Angaben des Grafen Kanitz die englischen und französischen Staatspapiere weniger gefallen, als die deutschen. Charakteristisch ist, daß bei der letzten Krise die Industriepapiere, für die der Terminhandel verboten ist, stärkeren Schwankungen unterlagen, als die Papiere, in denen er zugelassen ist. — Zur Gesundung der Börsenverhältnisse kann nur die Aufhebung des Börsenregisters und des Verbots des Terminhandels führen. Mit Recht hat ein Reichsgerichtsrat bei Erlass des Gesetzes vorausgesetzt, daß Börsenregister wird daran scheitern, daß ihm der Rechtsboden fehlt. Die kleinen Provinzbankiers konnten sich nicht eintragen lassen, da sie dann gegenüber den großen Banken gebunden gewesen wären, während ihre Kundenschaft nicht gebunden war. (Sehr wahr! links.) In allen Fällen sind diejenigen von der Börse ausgeschlossen worden, die den Differenzeneinwand erhoben haben. (Widerspruch rechts.) In England sind schon wegen Erhebung des Differenzeneinwandes schwere Zuchthausstrafen verhängt worden. Noch niemals hat ein Gesetz so wie dieses im Verzug geführt. Dies Gesetz begünstigt es, daß innerhalb des Kaufmannsstandes der Wortbruch zur Gewohnheit wird, und zerstört im Ausland das Vertrauen zur deutschen Kaufmannschaft, indem es den Kaufleuten die Möglichkeit gibt, sich ihrer Verpflichtung zu entziehen. Durch Aufhebung des Börsenregisters muß dem jetzigen Börsengesetz der Charakter eines Ausnahmegesetzes genommen werden. Die jetzige Vorlage verschärft ja aber noch das Börsenregister. (Sehr richtig! links.) Durch das Verbot des Terminhandels ist die Bedeutung der Berliner Börse stark geschwächt, aber keineswegs den Termingeschäften ein Ende bereitet worden, die jetzt eben im Ausland gemacht werden. (Sehr gut! links.) Jetzt geht aus Mangel an Käufern zunächst ein Teil der Ernte ins Ausland, um später mit ungeheuren Verlusten für unsere Volkswirtschaft zurückgeführt zu werden. Der Terminhandel vermindert nur die Verwendungsmöglichkeit für Getreide, kann also den Preis nur steigern. — Was das Verbot des Terminhandels in Industriepapieren betrifft, so hat dasselbe zweifellos den Stand der Aktien in die Höhe getrieben. Herr Möller hat selbst die Börse einen bedeutenden Machtfaktor genannt; es sind aber tiefer einschneidende Vorlagen nötig als diese Vorlage, wenn wir eine wirklich starke Börse wieder herstellen wollen. (Lebh. Bravo! links.)

Dr. Lucas (N.): Mit der Vogeltötung des Börsenregisters hat sich die Börse unlegbar viele Sympathien verschert. (Sehr richtig! rechts.) Die Notwendigkeit einer Reform erkennen wir an. Die Landwirtschaft hat tatsächlich seit der Aufhebung des Terminhandels in Getreide- und Mühlenfabrikaten den Vorteil wenn nicht höherer, so doch stetiger Preise gehabt. Andererseits geben wir zu, daß sich Mißstände unter dem gegenwärtigen Gesetz herausgebildet haben. Die erstrebte Rechtsicherheit ist nicht erreicht worden; sie wird sich auch schwerlich völlig erreichen lassen; denn der Unterschied zwischen legitimen und illegitimen Börsengeschäften läßt sich nicht in juristische Formeln pressen. Da ein objektiver Unterschied sich nicht konstruieren läßt, müssen wir eben einen subjektiven Maßstab schaffen; daher sind wir für die Beibehaltung des Börsenregisters, das den Wafel des Spielregisters erst durch die Börse selbst erhalten hat. (Sehr richtig! rechts.) Der Differenzeneinwand ist nicht immer verwerflich, die Verleitung unerfahrener und kapitalschwacher Personen zum Börsenspiel ist es immer. (Sehr richtig! rechts.) Ohne prinzipielle Boreingemessenheit gegen die Börse werden wir die Vorlage objektiv prüfen. (Bravo! bei den Radik.)

Auf Vorschlag des Grafen Balleskrein wird nunmehr die Abstimmung über die Vorlage betr. Krankenfürsorge für Seeleute vorgenommen. Die Vorlage wird einstimmig angenommen. — Sodann wird die Beratung der Börsenreform wieder aufgenommen.

Dove (Fp.): Von der „Aufhebung“ der Börsenreform gegen das Börsengesetz, von der Graf Kanitz sprach, kann keine Rede sein. Aenderung eines Gesetzes verlangen heißt nicht Aufhebung gegen dasselbe; Kritik an der Judikatur des Reichsgerichts ist nicht Mißachtung desselben. Daß die Rechtsprechung über den Differenzeneinwand sehr schwierig ist, hat das Beispiel aller Länder gezeigt; übrigens ist die englische Judikatur stets bestrebt gewesen, den Differenzeneinwand einzuführen, und in Frankreich kennt man ihn überhaupt nicht. Sehr wichtig ist die

Gleichstellung des Handels- mit dem Börsenregister, weil dadurch der Registriereinwand erheblich eingeschränkt wird; ferner eine bedeutende Verkürzung der Verjährungsfrist von 30 Jahren, innerhalb deren schon geleistete Zahlungen zurückgefordert werden können. Die Ausdehnung des Begriffs des Börsentermingeschäftes, wie sie die Rechtsprechung des Reichsgerichts herbeigeführt hat, widerspricht ebensowohl den Grundzügen der ökonomischen Wissenschaft wie dem Wortlaut des Gesetzes. Die Kurschwankungen sind durch das Börsengesetz nicht gemindert, sondern gesteigert worden. Die Herren Frenkel und Mendelssohn haben sich, entgegen den Behauptungen des Grafen Kamitz, für die Revision des Börsengesetzes ausgesprochen. Wir werden für die Novelle stimmen, wenn dieselbe uns auch längst nicht weit genug geht. (Beifall links.)

Darauf wird die Beratung auf Freitag 1 Uhr vertagt. Außerdem Totalisatorgesetz. Schluß 6 1/4 Uhr.

Beste Nachrichten.

Berlin. Du sollst nicht töten! Der frühere Heilgehilfe Hugo Walter, gebürtig aus Bischofswerda in

Sachsen, wurde nach dreitägiger Verhandlung von den Geschworenen schuldig gesprochen, auf der Dallgower Feldmark bei Berlin im September v. J. seine Ehefrau ermordet zu haben; er wurde zum Tode verurteilt.

Wien. Ein größeres Feuer, das in dem erst vor einigen Jahren erbauten Hirsch'schen Warenhaus ausbrach, vernichtete sämtliche Waren und Stoffe, die im Keller, Erdgeschoss und ersten Stockwerk aufgestapelt waren. Die Angestellten des Warenhauses vermochten sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Die in Gefahr schwebenden Bewohner des zweiten Stockwerks, eine Anzahl Frauen und Kinder, wurden durch einige beherzte Männer gerettet. Die herbeigeeilten Feuerwehren löschten nach einstündiger Arbeit das Feuer.

Ungarn. 11 Personen verbrannt. In der Ortschaft Babai, im Komitat Neutra, brach in der Nacht zum Donnerstag ein Feuer aus, welchem zahlreichen Gebäude zum Opfer fielen. In den Häusern wurden elf verkohlte Leichen gefunden. Ein großer Waldbrand wütet in der Gegend von Belonyes.

Petersburg. Durch Großfeuer wurden in Witebsk 177 meist der ärmeren Bevölkerung gehörige Häuser zerstört. Der Verlust beträgt über eine halbe Million Rubel. Viele Abgebrannte kampieren unter freiem Himmel.

Das Arbeitersekretariat

(unentgeltliche Auskunftsstelle für Jedermann)
ist geöffnet an Wochentagen von 12-2 Uhr mittags und von 6-7 1/2 Uhr abends.
An Sonn- und Festtagen, sowie Mittwoch Nachmittag geschlossen.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 28. April.

Der Schweinehandel verlief gut. Zuführt wurden 1820 Stück. Preis: Sengschweine 46-47 1/2 Mk., Berlandischweine, schwere 46-47 1/2 Mk., leichte 46-47 1/2 Mk., Sauen 37-42 Mk. und Ferkel 43-46 Mk. pro 100 Pfund.

Heute weiss gewiss ein Jeder

wohin er sich wendet, wenn er für sich oder die Seinen einen neuen **Anzug Paletot, Hose** oder sonst irgend ein neues praktisches Kleidungsstück kaufen will, wer jedoch hierüber noch im Zweifel ist, der besuche

einzig und allein



Trotz der enorm billigen Preise geben wir **Grüne Rabattmarken** extra.

Unsere Preise:

Jackett-Anzüge gute dauerh. Stoffe **725** Mk.
18, 16.50, 14, 12.50, 10, 9 und

Jackett-Anzüge hochelegant, schräge **1250** Mk.
Lafchen, 33, 29, 24.50, 19, 16, 13,

Rock-Anzüge Tuch und Kammgarn **1750** Mk.
39, 21, 27, 25, 23, 19

Paletots u. Ulster hochfeine Sachen **1000** Mk.
28, 26, 25, 20, 16, 12

Sommer-Paletots in allen neuen Mustern **600** Mk.
19, 16, 12.50, 10, 8, 7,

Knaben- u. Burschenanzüge **175** Mk.
10, 8, 6, 5, 4, 3, 2

Sämtliche Arbeiter-Garderoben anz enorm billig.

Gebr. Vandsburger

Inhaber: Heinrich Wellmann.

10 Holstenstraße 10.

Spezialität: Betten und Aussteuer-Artikel.



Sehe grüne Rabattmarken. Nehme volle Bücher in Zahlung

billigsten Preisen!

Rechtlich empfehle ich in großer Vorkaufs- und

Dienstoffe

Zum

Helle und dunkle Kattune, das Kleid (6 Meter)

1.80, 2.52, 3.00, 3.30 bis zu den feinsten Sachen.

Große Auswahl in wollenen Kleiderstoffen

von 65 Pfg. bis 4.00 Mk. per Meter.

Handschuhe, Leibwäsche, Schürzen, Strümpfe, Sonnenschirme, Unterröcke u. s. w.

Herren- und Knaben-

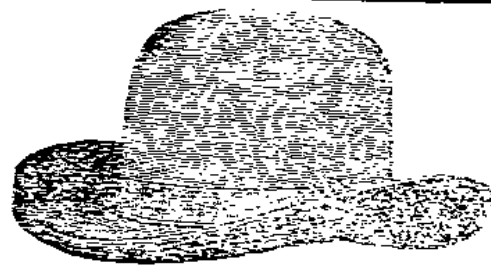
Anzüge und Arbeits-Garderoben in solider guter Ware zu billigsten Preisen. Anzüge von 8.00 Mk. bis 40.00 Mk.

Wilh. Bartelt

Breitestrasse 25, gegenüber der Beckergrube.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Empfehlungs-Karten | Wohn vom 1. April ab
Königsstraße 24, Ecke Pfaffenstraße.
Die Buchdruckerei des „Lübek. Volksbote“ | W. Niemann, Friseur.



Hut-Bazar v. H. Stoppelman

empfiehlt Elegante Neuheiten in Herren-Hüten, Zylindern und Strohhüten zu den billigsten Preisen.

Jetzt: 73 Königsstraße 73
Eingang Huxstraße.

Kinderwagen, Prinzess-
wagen (hochmoderne Neuheiten)

von 12.50 bis 60 Mk., mit Gummi von 25 Mk. an.

Reizende Sportwagen mit u. ohne Gummi in allen Preislag.

H. Gröper, Mengstr. 18.



Schirmfabrik von H. Stoppelman

empfiehlt ihre Fabrikate in Sonnen- und Regenschirmen zu bekannt billigsten Preisen.

Jetzt Königsstraße 73, Eingang Huxstraße.

Aug. Scheere

Thüringer Würstfabrik.

Heute Sonnabend:

Geräuch. Mettwurst

Pfund 70 Pfg.

Allen voran

in Haltbarkeit, Preiswürdigkeit und guter
Näharbeit sind

Louis Levy's

Arbeiter-Garderoben.

- Hamburger Maurer-Schmittosen
Mk. 2.75, 3.50, 4.50, 5, 6.
- Hamburger Maurer-Blusen
Mk. 1.80, 1.60, 1.80, 2, 2.20.
- Hamburger Zimmerer-Schmittosen
Mk. 3.50, 4, 4.50, 5.50, 6, 7.
- Hamburger Zimmerer-Westen
Mk. 3, 3.50, 4, 4.50, 5.
- Hamburger Schlosser-Schmittosen
Mk. 2.75, 3.50, 4, 5.
- Schlachter-Jacken und Blusen
Mk. 3, 3.50, 4.50.
- Schlachter-Schürzen u. Delschürzen
Mk. 1, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80, 2
- Friseur- u. Konditor-Jacken
Mk. 2.75, 3, 3.50, 4, 4.50.
- Maler-Mittel, -Jacken und -Hosen
Mk. 1.80, 2, 2.30, 2.75, 3.
- Kellner- und Hausdiener-Jacken
Mk. 4.50, 5.50, 7, 9, 12.
- Träger-Kajen Mk. 2, 2.50, 3.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

5 Klingenberg 5
Ecke Marlesgr. 2-4.

Herm. Hartog

Abbruch-Lager
Kanalstraße, unterh. der Glockengießerstr.
Verkauf von allen vorkommenden
Abbruch-Materialien.
Tannen und Eichen-Brennholz.
Sonntags von 8-9 und 11-12 Uhr geöffnet.
Fernruf 1598.

Brantleuten

empfehle mein großes Lager in

Möbeln,
Spiegeln

und

Polsterwaren

von guter dauerhafter Arbeit.

Carl Folekers

Möbelmagazin,

25 Marlesgrube 25.

Großbetriebe sind die Welt.

Durch Gelegenheitskauf.

Ein grosser Posten Mädchen- und Kinder- Schul-Hüte

in Glocken-, Matrosen-, geschweiften etc. Formen mit Band und Ponjé-Garnitur

0.40, 0.65, 0.85, 1.00 bis 2.50 Mk.

Haltbare Geflechte ganz besonders preiswert.

Garnierte Damen-Hüte

nur geschmackvolle neueste Arrangements, Auswahl ca. 800 Piessen, für alle Ansprüche,

0.75, 1.25, 2.00, 2.50 bis 30.00 Mk.

Garnierte Tocks u. Kapotten

für junge und ältere Frauen, hervorragende Auswahl,

1.75, 2.25, 2.85, 3.50 bis 20.00 Mk.

Nur sauberste Arbeit und koulante Bedienung.

Daniel Schlefinger Nf.

Eckhaus Breitestrasse und Fleischhauerstrasse.

Gegründet 1883.

Gegründet 1883.

Herren-Anzüge

Knaben-Garderobe
Damen-Konfektion

nur Neuheiten

Möbel, Betten

Polsterwaren, Kinderwagen

in grosser Auswahl auf

Kredit

empfiehlt

bei geringer Anzahlung und selbst zu
bestimmender wöchentlicher, 14tägiger
oder monatlicher Abzahlung

S. Sachs

Lübeck, Huxstr. 41.

Strengste Diskretion.

Freundlichste Bedienung

Schuhwaren!!

Zum 1. Mai

empfiehlt

zu bedeutend ermässigten Preisen:

Herren-Regeltuchschuhe	Mk. 2.25
Herren-Schnürschuhe	" 3.50
Herren-Schnürstiefel	" 4.50
Herren-Zugstiefel	" 3.80
Herren-Lederpantoffel	" 2.-
Damen-Spangenschuhe, schwarz	" 2.25
Damen-Spangenschuhe, rot und gelb	" 2.50
Damen-Schnürschuhe	" 2.75
Damen-Knopfschuhe, schwarz und rot	" 3.50
Damen-Knopfschuhe mit Lackblatt	" 4.-
Damen-Schnürstiefel, schwarz, rot und gelb	" 4.25
Damen-Lack-Spangenschuhe	" 3.50
Damen-Lederpantoffel	" 1.40
Knaben-Agraffentiefel, 27-30	" 3.-
Knaben-Agraffentiefel, 31-35	" 3.50
Mädchen-Spangenschuhe, schwarz und rot, 27-30	" 1.80
31-35	" 2.-
Kinder-Knopfstiefel	Mk. 1.25 an
Turn-Schuhe	von " 1.10 an
1 Posten rindlederne Halbttiefel	Mk. 7.-

Louis Levy, obere Marlesgrube 2-4
Ecke Klingenberg.

Jeden morgen: **Frische Semmeln**
aus der Lübecker Genossenschafts-Bäckerei,
G. Friede, Ludwigstr. 88, Ecke Warendorffstr.

Niederlage von Brot u. sämtl.
Backwaren der Genoss.-Bäckerei
bei J. Böttcher, Friedenstr. 66.

Der besonderen Billigkeit wegen empfehlen wir:

Farbige Schuhwaren.

Kinder-Spangen- u. Ohrenschuhe in allen Farben von 100 an.
 Kinder-Knopfstiefel, braun, rot und schwarz, 17-22, 1.80, 1.50 an.
 Mädchen-Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe, rot u. braun 200 an.
 Herren-braune Schnürschuhe 400 an.
 Herren-Segeltuch- u. Schnallenschuhe 3.50 2.50 an.

Damen-Morgenschuhe, in allen Farben, mit Lederkappe u. Futter 2.50 an.
 Dam.-Knopf-, Schnür- u. Spangenschuhe 4.50 3.50 an.
 Damen-braune Knopf- u. Schnürstiefel 6.50 an.
 Herren-braune Schnürstiefel 6.00 an.
 Segeltuchschuhe für Damen, Mädchen und Kinder 2.75, 2.50, 2.25, 2.00, 1.80, 1.50, 1.25 Mk.

Lederpantoffeln in verschiedenen Farben und Preislagen.

W. Blumenthal

Kohlmarkt. LÜBECK. Ecke Sandstrasse.

Zum Dienstboten-

wechsel

wird mein Geschäft mit Vorliebe zu Einkäufen benutzt.
 Alle Abteilungen meines großen

Warenlagers

sind jetzt reichhaltig ausgestattet.

Kleiderstoffe

in regulären Qualitäten, reine Wolle per Meter 65 Pfg. bis 2,95 Mk.
 diverse Partie-Pöffe, Meter 40-60 Pfg.
 baumwollene Kleiderstoffe, alle neuen Ausmusterungen, Meter 30-98 Pfg.

Betten- u. Aussteuer-Artikel

behandle ich als Spezialität, darum sehr zu empfehlen:
 kompl. Betten Mk. 11,85-120,00.
 Bettfedern Pfd. 12 Pfg. bis 5,25 Mk. prima Inletts
 Meter 38 Pfg. bis 2,90 Mk., Bettlaken,
 ohne Naht, 90 Pfg. bis 4,50 Mk.
 Bettstellen Mk. 4,50
 Matratzen Mk. 3,50.
 Nähen der Bettzeuge gratis.

Leibwäsche.

Damen-Handen von 55 Pfg. an,
 Damen-Hosen von 75 Pfg. an,
 Damen-Fique-Jacken von 98 Pfg. an,
 Herren-Handen von 88 Pfg. an,

Herren- und Arbeiter-Konfektion

Cheviot-Anzüge 8,50 bis 11,50 Mk.
 Buckskin- und Kammgarn-Anzüge 14,00 bis 45,00 Mk.
 Buckskin-Hosen von 2,35 Mk. an,
 Arbeiter-Hosen von 88 Pfg. bis 8,25 Mk.
 Joppen von 88 Pfg. an,
 Detrüde Mk. 4,45,
 Delhosen Mk. 3,35,
 Herren-Mützen von 28 Pfg. an,
 Filz-Hüte von 1,00 Mk. an,
 Stroh-Hüte von 25 Pfg. an.

Diverse Partiewaren.

See-Schürzen von 15 Pfg. an,
 Druck-Schürzen, sehr breit, 55 u. 78 Pfg.
 Korsetts, große Auswahl, 98 Pfg. an
 Regen- und Sonnenhirme 1,10 bis 9,50 Mk.
 Unterröcke von 50 Pfg. bis 12,00 Mk.
 Damen-Blusen von 98 Pfg. an,
 Handschuhe, Paar 18 Pfg. und besser.
 Strümpfe in Wolle und Baumwolle, von 18 Pfg. an,
 1 Pöffe Damen-Jacketts,
 moderne Jakkons, von 4-16,00 Mk.

Otto Albers

Kohlmarkt 10. Lübeck. Markt 4.

Baurverkauf.

Man verlange gefl. Sparmarken.

F. Meyer's Schuhwaren-Verkaufshaus, Huxstr. 118

Reiches, gezeichnetes Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug zu bekannt billigen Preisen.

Recht für gute Maß- u. Reparaturarbeit. Auf jede Maß 5 Marktmücken od. 5% in Bar.

Rechnungsführer: Otto Friedrich. - Bediener: Theodor Schwarz. - Druck des Friedr. Meyer u. Co. - Sämtliche in Lübeck.

Achtung! Bäckerstreik!

Bürger! Arbeiter! und besonders Ihr Hausfrauen! Unterstützt die streikenden Bäckereiarbeiter in ihrem schweren Kampfe zur Erringung menschenwürdiger Lohn- und Arbeitsbedingungen!

Die Bäckereiarbeiter fordern: Kost und Logis außer dem Hause des Meisters und einen Minimallohn von 21 Mark bei 84stündiger Arbeitszeit pro Woche! Forderungen, welche die Bäckereibesitzer leicht bewilligen könnten, wenn sie nur wollten.

Die Lohnkommission der Bäckergehilfen von Lübeck.

Zum Dienstboten-Wechsel

empfehlen wir in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen:

Neue Wasch-Kleiderstoffe
 Meter 30, 38, 45, 60, 75, 85 Pfg. bis 1,10 Mk.
Abfellschürzen, Cheeschürzen
 20, 30, 45, 60, 75, 95 Pfg., 1,20 bis 2,40 Mk.
Damen-Unterröcke
 60, 85 Pfg., 1,20, 1,50, 2,-, 2,40 bis 8 Mk.
Korsetts in allen Weiten
 50, 75 Pfg., 1, 1,20, 1,50, 1,90 bis 3,60 Mk.
Nachjacken, braun und weiß
 90 Pfg., 1, 1,30, 1,50, 1,65, 1,90 bis 2,60 Mk.
Damen-Handen und -Hosen
 80 Pfg., 1, 1,25, 1,40, 1,60, 1,80 bis 2,40 Mk.
Damen-Blusen
 75 Pfg., 1, 1,20, 1,50, 1,80, 2,40 bis 6,- Mk.
Damen-Jacketts
 3,-, 3,75, 4,50, 6,-, 8,-, 11,- bis 26,- Mk.

Arbeits-Garderoben
Hosen
 1,40, 1,80, 2,20, 3,-, 3,60 bis 5,- Mk.
Joppen
 1,-, 1,50, 2,-, 2,70, 3,50 bis 6,- Mk.
 Prima Stoffe, beste Verarbeitung.
Herren-Anzüge
 7,-, 9,-, 10,50, 14,-, 19,- bis 21,- Mk.
Herren-Anzüge
 10,50, 15,-, 18,-, 21,-, 27,- bis 42,- Mk.
Sommer-Paletots
 12,50, 15,-, 19,-, 21,-, 25,- bis 27,- Mk.
 Alle besseren Anzüge und Paletots sind auf Hochhaar gearbeitet.
Hüte und Mützen
 in allen Preislagen
Hausdiener-Jacken u. -Schürzen
 Wäsche, Kravatten, Hosenträger.

Besonders aufmerksam machen wir noch auf unsere

Betten-Abteilung.

Federn, Pfd. 45, 60, 75 Pfg., 1, 1,50, 1,70, 2, 2,60 bis 4 Mk.
 neue staubfreie Qualitäten.

Inletts, Meter 38, 50, 60, 75 Pfg., 1, 1,25, 1,50, 1,80 bis 3,40 Mk.
 Prima federdicke Qualitäten. - Nähen der Inletts gratis.

Erst dieser enorm billigen Preise geben wir noch Rabatt-Marken.

Sonntag den 1. Mai ist unser Geschäft bis 6 Uhr geöffnet.

Bahr & Umlandt

Inh.: Adolf Bahr
 Breitestr. 31

Die Zukunft der schwarzen Rasse

lautete das Thema, das Missionsdirektor Buchner aus Herrnhut (Brudergemeinde) dieser Tage auf der 22. Missionskonferenz der Provinz Brandenburg behandelte. Mag man über die Tätigkeit der Missionare im übrigen denken, was man will, sicher ist, daß diese Leute und die hinter ihnen stehenden Kreise auf ihre Weise das Beste der von unserer europäisch christlichen Kultur unbesetzten Völker wollen. Auf alle Fälle stützen diese Leute ihre Meinungen nicht auf flüchtige Eindrücke und durch den jetzt so beliebten Rassendünkel genährte Vorurteile, wie unsere Kolonialisten und Weltbummler, sondern auf langjähriges ernstes Studium und die Berichte von Hunderten von Missionaren, die ihr Leben mit den Farbigen geteilt haben.

Missionsdirektor Buchner führte etwa folgendes aus: Daß die schwarze Rasse nicht wie die Papua und Eskimo durch die Berührung mit der europäischen Kultur in ihrem numerischen Bestande gefährdet wird, ist schon zur Genüge bewiesen. Im Gegenteil findet an den meisten Stellen, wo diese Sklavenjagden und die ewige Selbstzerstörung der Schwarzen untereinander behoben ist, eine Vermehrung der Bevölkerung statt. Die Frage ist nur, ob sie bildungsfähig, d. h. imstande ist, neue europäische Kulturelemente in sich aufzunehmen und zu verarbeiten. Bei der Beantwortung dieser Frage seien eine ganze Anzahl von Urteilen von Reisenden und Kolonialpolitikern von vornherein auszuscheiden, denn es sei zu berücksichtigen, zu welchem Zweck diese Urteile verneinend ausfielen. Es gebe neben den Tatsachen, die für Inferiorität der schwarzen Rasse zu sprechen scheinen, eine ganze Menge andere, die auf das Gegenteil hindeuteten. Dieser Tatsachen führte der Redner eine große Menge aus Amerika an, die zur Genüge beweisen, daß die dortigen Neger, die Nachkommen der ehemals zu Hunderttausenden hinübertransportierten Negerklaven, auf allen Gebieten der Wirtschaft, der Technik, des geistigen Lebens in erfolgreichem Wettbewerb mit der weißen Rasse treten. Als diese Neger aus der Sklaverei befreit wurden, waren sie in einem halb tierähnlichen Zustand. Nicht das mindeste hatten ihre Befreier getan, um sie zum Genuß der Freiheit fähig zu machen. Aus eigener Kraft mußten sie sich den Weg bahnen, und hatten trotz der Freilassung unglaubliche Hindernisse und Vorurteile zu überwinden. Wenn jetzt nach siebzehn Jahren dort trotzdem so eminente Fortschritte erzielt seien, so könne man nicht umhin, der schwarzen Rasse eine eminente Kulturfähigkeit zuzusprechen. Freilich müsse man in einem solchen Entwicklungsprozeß nicht nach Jahrzehnten, sondern vielleicht nach Jahrhunderten rechnen. Man werfe den Negern gewöhnlich vor, sie seien zu faul zu erster Arbeit. Man weise zum Beweise oft auf die alte amerikanische Plantagenwirtschaft hin, die nach der Negerbefreiung an Arbeitermangel zu Grunde gegangen sei. Er behauptete dagegen, daß die damaligen Plantagenbesitzer auch ohne diese Katastrophe zu Grunde gegangen wären. Aus dem einfachen Grunde, weil sie die modernen Arbeitsmittel nicht eingeführt hätten, vielmehr technisch vollständig rückständig geblieben und dadurch Konkurrenzunfähig geworden seien. Im übrigen: Wenn die Neger damals das arbeitslose Dasein für das einzig menschenwürdige gehalten hätten, so habe das einfach an der vorhergehenden furchterlichen Ausbeutung gelegen, von welcher sich die Weißen heute keinen Gedanken machen könnten, weiter aber daran, daß ihnen ihre Bedrücker selbst mit schlechtem Beispiel vorangegangen. Die alle mehr oder minder die Arbeit für etwas Verächtliches angesehen hätten. Je mehr wir uns von jener Zeit entfernt haben, desto mehr ist in Amerika der Anlaß zum Vorwurf der Faulheit gegen die Neger geschwunden. In Deutsch-Ostafrika haben die Missionare wie diejenigen Weißen, die die Neger richtig zu be-

handeln wissen, fast immer ein größeres Angebot von Arbeitskräften, als sie verwenden können. Gott behüte und bewahre unsere Kolonialregierung vor dem Fehler, etwa Kulis und Chinesen zu importieren. Das würde auf die Dauer die schwarze Rasse einfach ruinieren. Das schwerste Hindernis für die Entwicklung der schwarzen Rassen sei und bleibe jedoch der Dunkel und Rassenhaß der Weißen.

Missionsinspektor Sauerzweig, Schmidt bestätigte vollständig Buchners Urteil über die amerikanischen Neger für Südafrika. Hier befänden sich die Neger auf genau dem gleichen Wege wie in Amerika, nur daß sie naturgemäß noch nicht ganz so weit seien wie ihre amerikanischen Brüder, weil die Berührung mit der Kultur der Weißen eben noch nicht so lange und so intensiv angehalten habe. Wer die Schulen der Negerkinder mit denen weißer Kinder vergleiche, müsse zugestehen, daß jene die gleiche Aufnahmefähigkeit besitzen wie diese. Dazu lernen die Negerkinder meistens zwei Sprachen und die Erwachsenen beherrschen oft drei Sprachen und radbrechen zuweilen noch eine vierte. In Britisch Kaffraria gibt es Zeitungen, die von Schwarzen geleitet, geschrieben, gedruckt und gelesen werden. Eine der größten Gefahren für die Zukunft der schwarzen Rasse sei die Verbastardisierung. Leider häufen sich neuerdings die Fälle immer mehr, in denen seitens weißer Abenteuer und Kolonialbeamten in dieser Richtung skrupellos gesündigt werde. Wenn aber eine Bastardisierung (Rassenmischung zwischen Weißen und Schwarzen) erfolge, habe die Rasse keine Zukunft.

Pastor Meinhof führte aus: Was beispielsweise die musikalischen Fähigkeiten der Neger anlange, so stehe fest, daß noch kein Europäer eine afrikanische Melodie richtig wiedergeben habe, während jeder Afrikaner ohne große Mühe eine europäische Melodie nachstimmen könne. Professor v. Luschan weise immer von neuem darauf hin, daß die Bearbeitung des Eisens aller Wahrscheinlichkeit nach in Afrika erfunden worden sei. Freilich dürfe man den Leuten keine Arbeiten zumuten, an die sie gar nicht gewöhnt seien. Die Herero sind Hirten. Man solle sich Mühe geben, ihre Viehzucht zu verbessern, aber sie nicht gewaltsam zu Plantagenarbeitern machen wollen. In Togo haben wir noch heute eine einheimische Eisenindustrie. Statt diese zu entwickeln, suche man sie mit allen Mitteln totzumachen, weil es vorteilhafter ist, den Schwarzen europäische Eisenwaren zu verkaufen und sie zur Herstellung von Produkten zu zwingen, die die Europäer beiseite importieren wollen. Ähnlich sei es mit dem einheimischen Baumwollbau in Togo, der mehr und mehr durch amerikanische Importe verdrängt werde.

In der ganzen, sehr interessanten Debatte kam nicht eine einzige Stimme zur Sprache, die das Dogma von der absoluten und dauernden Inferiorität der schwarzen Rasse vertrat, wenn auch alle Redner betonten, daß man mit langen Fristen zu rechnen habe. Hingegen fiel über die Gewohnheiten der offiziellen „Kulturträger“ unserer Kolonialpolitik manches scharfe Wort. Wenn man sich auch hütete, die Reichspolitik direkt anzugreifen und im Detail zu kritisieren, so war die überwiegende Stimmung doch offenbar die, daß man sich um der Schwarzen willen ganz gewiß keine Kolonialpolitik wie die heutige wünschen kann. Buchner besonders ließ darüber keinen Zweifel, daß seiner Meinung nach von Anfang bis heute die Behandlung der Schwarzen durch die europäischen Kolonialherren eine große Kette von Sünden und Mißgriffen gewesen ist. Wir können nur wünschen, daß diese Herren von der Mission jedergest auf dem Boden sind und rücksichtslos vorgehen, wenn es sich darum handelt, die Rechte der Eingeborenen zu vertreten. Wenn sich freilich in manchen dieser Herren immer von neuem trotz aller schlechten

Erfahrungen, die gerade sie in ihrer Wirksamkeit fortgesetzt machen müssen, die Hoffnung zu regen scheint, daß man eines Tages doch von dem bisherigen Kolonialausbeutungssystem zum System der planmäßigen und selbstlosen Erziehung der schwarzen Rasse übergehen werde, so vermögen wir diese Hoffnung allerdings nicht zu teilen. Wir glauben, daß auch die Missionare, soweit sie ehrlich das Wohl der schwarzen Rasse erstreben, von unserer heutigen Kolonialpolitik, der Kolonialpolitik kapitalistischer Ausbeutung, immer von neuem Enttäuschung auf Enttäuschung, Hindernis über Hindernis für ihre eigenen Bemühungen finden werden.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die im Zentralverband organisierten Glaser in Berlin haben beschlossen, den bestehenden Tarifvertrag am 1. Mai zu kündigen. Es wurde eine Kommission gewählt zur Ausarbeitung eines neuen Tarifes. — Die Arbeiter der Stofffabrik Schulte Nachfolger, Berlin, Ritterstraße 59, weiterten sich, Ueberstunden zu machen. Dieses wurde von dem Unternehmer zum Anlaß genommen, sämtliche 40 Arbeiter auszusperrern. Die eingeleiteten Verhandlungen verliefen resultatlos. — Die Korbmacher in Mülberg a. d. Elbe beabsichtigen, in eine Lohnbewegung einzutreten und eine zehnprozentige Erhöhung der Stücklohnsätze anzustreben. Wie bekannt, werden die Korbmacher in Mülberg mit äußerst niedrigen Lohnsätzen abgepeißt. Da die Arbeitgeber bis jetzt noch kein Entgegenkommen zeigten, wird gebeten, den Zugung von Mülberg fernzuhalten. — Der Streik der Maler in Hannover dauert unverändert fort. Von den Streitenden sind jetzt insgesamt 400 abgereist, so daß am Orte nur noch 160 vorhanden sind. — In der Möbelfabrik von Marxner in Elberfeld sind sämtliche Arbeiter, wie Tischler, Bildhauer, Polsterer, Dekorateur und Maschinenarbeiter, zusammen circa 95 Mann, in den Ausstand getreten. Die Verwaltung des Holzarbeiterverbandes ersucht dringend um Fernhaltung des Zuguges nach Elberfeld. — Die Zimmerer in Bonn und Umgegend haben wegen Lohnfreistellungen sämtlichen Meistern gekündigt und treten am 7. Mai in den Ausstand. — Die Lohnbewegung der Maurer in Salzgung ist zugunsten der Gehilfen beendet. Sie erzielten eine Lohn-erhöhung von 3 Pf. pro Stunde. Auch die Zimmerer sind Sonnabend früh in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen ebenfalls eine Erhöhung des Stundenlohnes. — In der Mitteldeutschen Gummiabrik von A. Peter in Frankfurt a. M. wurden die Dreher, 22 an der Zahl, ausgesperrt. Vor etwa 10 Wochen gelang es der Geschäftsleitung des Metallarbeiterverbandes, einen Tarifvertrag mit der Firma abzuschließen. Bei der Lohnzahlung wurden jedoch Abzüge gemacht und die dadurch hervorgerufenen Differenzen führten zur Aussperrung. — Im Hauptbetriebe der Vereinigten Französischen Schuhschneiderei A.-G. in Nürnberg haben Mittwoch etwa 550 von 650 dort beschäftigten Arbeitern die Arbeit niedergelegt, weil ihnen die verlangte Entlassung ihres Betriebsmeisters von der Direktion verweigert wurde. In dem übrigen Betriebe wird weiter gearbeitet. — Der Streik der Lohnfuhrwerkführer in Budapest nimmt größere Dimensionen an. Alle verkehrenden Lastwagen werden von Polizisten begleitet. Das Streiklager ist militärisch umschlossen. — Der Ausstand der Stauer in Squique (Chile) ist beendet.

Das Tarifamt der Silberbleicher hat, wie aus Nürnberg gemeldet wird, mit Rücksicht auf den schlechten Geschäftsgang beschlossen, die Werkstätten vom 8. bis 28. Mai völlig zu sperren.

Die Brauerei Doornkaat - Aktiengesellschaft in Norden (Ostfriesland) hat elf Arbeiter auf's Pflaster geworfen, weil sie dem Brauereiarbeiter-

Die Madonna mit dem Rosenbusch.

Eine altflämische Geschichte von Adolf Paul.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Geschlossen, obwohl es längst geläutet hatte, als würde das jüngste Gericht bevor! Das paßte Brömse gerade! — Das paßte ihm verdammt gut in den Kram! Jetzt würde er ihnen den Teufel aber ordentlich lehren dem faulen Pfaffen-gesindel! Und es ihnen endlich klar machen, daß es nicht nur der liebe Gott wäre, der hier in der Stadt etwas zu sagen hätte! —

Woll heiligen Eifers lenkte er den Schritt nach dem zweigiebligen Hause am nördlichen Turme, wo der Sündenbock des Sprengels, der Küster, seine Behausung hatte. Aber beim ersten Schritte stolperte er wieder, diesmal aber nicht über ein privilegiertes Schwein, sondern nur über einen jener zweibeinigen Stenben, die eine wohlweisliche und dem Beteteln abholde Staatskunst gewöhnlich zu den Almosenverteilern der geistigen und weltlichen Bruderschaften zu verweisen pflegte.

Und auch diese altersgraue Gepflogenheit vergaß Seine Magnifizenz und ländigte und fiel zum dritten Male, — beach gegen das Gesetz der geheiligten Sitte und gab ein angemessenes Amosen! Und es krachte kein Hagel danach. Hoch auf dem Kirchturme saß wohl einer, aber der schwieg, wie's einem wohlankündigen Wetterhahn geziemt. Und vergnügten Sinnes ging Brömse weiter und ließ den Türklöpfer tanzen auf des Küsters Tür.

Der Küster kam herangelaufen, wie aus einer Kanone geschossen, und schimpfte und schrie — und schwieg auf der Stelle, als er merkte, vor wem er stand. Empfang dann gehorsamst die verdiente Rüge für sich und das gesamte Kapitel, riß den Schlüsselbund an sich, nahm die Handpeitsche in die Hand und hielt voraus nach der Kirchtür hin, die Bahne fest um die Küstergange zusammengebissen, die gar zu

gern geantwortet hätte, aber notgedrungen schwieg, bis der Bürgermeister auf einmal so unvorsichtig wurde, ein kräftiges Wörtlein auch über den Schmutz auf dem Kirchhof zu sagen. Da grinste er vergnügt und legte sich den Mund und gab's ihm wieder gepfeffert und gesalzen.

„Der Schmutz, — ja der gehört nicht uns! Der gehört schon einem hohen Räte, an dem wagen wir nicht zu rühren!“

„Ich werde dich schon dazu bringen, vor deiner Kirche zu kehren!“

„Ja — wenn uns ein hoher Rat da herum eine Mauer setzt mit einem Tor drin, das zum Schließen ist, so werden wir schon kehren und sauber halten. Und damit hat's keine Gefahr! Aber so lange der Kirchhof nichts anderes sein soll als der Misthaufen des Marktes, wo Volk und Vieh ihren Dreck und ihren Rehrüch nach Belieben lassen dürfen, so mag ein hoher Rat ihn selbst kehren, aber unsere Sache ist es nicht!“

Sagt es und rieß den Schlüssel ins Loch, riß die Tür auf und schnitt damit jede Entgegnung ab.

Dem aus allen Ecken und Enden der Kirche flog eine Schar wüder gepfeffriger Ungehener bellend und heulend heran, als sei die ganze Hölle über Nacht im Gotteshause eingeschperrt gewesen, um jetzt auf einmal losgelassen zu werden. Wutschnaubend stürzten sie über den Bürgermeister her und bissen und rissen und zerrten und zogen und wüthen ihn gänzlich zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht der Küster mit kräftigen Tritten dazwischen gefahren wäre. Kläglich heulend flogen sie zurück in die Kirche hinein, verkröchen sich in den Bänken und Weichsitzen und kanerten da, mit glühenden Augen, wutschnaubend und vor Hunger knurrend, — wie ein ganzes Heer schlecht bezahlter böser Gewissens.

„Hunde in der Kirche!“ — schrie Brömse schließlich, als er sich einigermaßen von dem Schrecken erholt hatte.

„Wie lange ist es nicht her, daß wir das abschaffen?! Weißt du nicht, daß es streng verboten ist?“

„Mit Erlaubnis, — das Stehlen ist auch verboten. Und wer kümmert sich wohl darum? Der Teufel nicht und die Diebe erst recht nicht! Aber so lange es Leute gibt, die mein für dein nehmen, und so lange wir die Kirche voll Silber und Gold und edler Steine haben, und so lange ein hoher Rat uns keine Wache hinstellt, um den Schatz zu hüten, so lange werden wir da Hunde haben müssen, und wenn es zehnfach verboten wäre!“

„Der Teufel auch, das werd ich dir schon zeigen! Wachen werd ich dir schon hinstellen, aber nur um jedem Bierfäuler den Garanz zu machen, den du dich nur unterstehst hineinzulassen. Und ein Halbesen an der Tür werde ich auch besorgen, und da sollst du stehen zum Spott der ganzen Stadt, wenn du dich nicht anders dazu verstehst, deine Kirche selbst zu bewachen! — Jetzt aber schleunigst gefest und gestiftet, und sieh zu, daß du den Dreck herankriegst, ehe die Messe beginnt, denn sonst wird's dir übel bekommen! Und send mir den Kaplan auf der Stelle her!“

Der Küster schwieg und verbiß die Zue, regalierte seine Weiber mit ein paar wohlgezielten Fußtritten, als sie mit Eimern und Besen herangerückt kamen, um die alltägliche Säuberung nach dem Vieh zu vollführen. Und begab sich dann fort, um den Kaplan zu wecken.

Brömse aber zog sich nach der Bürgermeisterkapelle zurück, um sein übel zugerichtetes Neuhäus zu ordnen und sich auch keulich einigermaßen zu erholen, in stillem Gebet vor dem Altar der hohen Obrigkeit.

So vermochte er dann mit gebührender Würde den Kaplan zu empfangen, der atemlos und aufgeregt herbeigekürzt kam, um unter vielen Verbengungen alles höchst behauerlich zu finden.

Aber der höchste sei ihm Zeuge, er konnte nichts dafür. Der Archidiaconus sei der Frevler, — er hatte den Dreck,

verband beitraten. — Deutsche Koalitionsfreiheit mit der Hungerpeitsche!

Arbeitswillige als Revolverhelden. Ueber die Erziehung eines Streikenden durch ein „nützliches Element“ in Köln, worüber wir bereits kurz berichteten, wird der „Volksztg.“ noch gemeldet: Am Montagabend geriet der Abbruch-Vorarbeiter Georg Schreiner, der Bruder eines Abbruchunternehmers, mit einigen ausländigen Abbrucharbeitern aneinander. Dabei zog der Arbeitswillige einen Revolver und feuerte auf den 40-jährigen Albert Tiedold drei Schüsse ab, die alle drei trafen und den Tiedold sofort töteten. Der Arbeiter Andreas Grein erhielt einen Schuß in die Leber, so daß er schwerverletzt in das Bürgerhospital geschafft werden mußte und wohl nicht mit dem Leben davonkommen wird. Dem Arbeitswilligen Schreiner wurde bei der Gelegenheit eine Schulter auseinandergerissen, weshalb er ebenfalls ins Hospital gebracht wurde. Der Geldtote wird als ein ruhiger und besonnenner Mann geschildert, von dem nicht anzunehmen sei, daß er, wie der Revolverheld behauptet, diesen habe schlagen wollen. Dagegen soll der Revolverheld schon in der vorigen Woche gesagt haben: er werde den über den Haufen schießen, der ihm jetzt zu nahe komme. Einem andern arbeitswilligen Abbrucharbeiter mußte vor einigen Tagen von einem Polizeibeamten ein Revolver abgenommen werden, womit er auf der Straße gepöbelt hatte.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer aus den Kreisen der Arbeitnehmer in Elbing beabsichtigen in der aller-nächsten Zeit in einen Streik einzutreten, den sie auch hoffen siegreich durchzuführen, da es wohl an Arbeitswilligen mangeln dürfte. Es ist das etwa kein Scherz, sondern bitterer Ernst, denn die Amtsbauer der gegenwärtig amtierenden Gewerbegerichts-Beisitzer war schon Ende Januar abgelaufen. Die Neuwahl ist aber noch nicht ausgeschrieben.

Polizei und Ausländer sollen den Königsberger Samunternehmern aus der Tasche helfen. Die lang erwarteten Italiener trafen am Montag in Stärke von 150 bis 180 Mann in Königsberg ein. Sie wurden unter polizeilicher Bedeckung in dicht verschlossenen Formulierern vom Bahnhof abgeholt und nach den verschiedenen Baustellen transportiert, wo dieselben Streikbrecherdienste leisten sollen. Der Transport erzeugte hier besonderes Aufsehen dadurch, daß den einen Wagen zum Beispiel vier Schulente begleiteten, die auch bei dem Entladen der kostbaren Ware an Ort und Stelle hülfreiche Dienste leisteten. Es werden dem Vernehmen nach noch mehr Italiener in Königsberg erwartet. Dieselben kosten den Bauunternehmern ein schweres Stück Geld. Die Unternehmer rechnen aber bestimmt darauf, daß sie diese Kosten aus den Knochen der jetzt um einige Pfennige mehr Stundenlohn kämpfenden Maurergehellen wieder herausziehen, wenn diese im Kampfe unterliegen sollten. Die organisierten Maurer sind jedoch ziemlich siegesgewiß; sie meinen, die Italiener machen den Kopf nicht fett, wenn sonst Bezug fernegehalten wird.

In Saarabien ist die Arbeiterschaft, die so lange unter der Fuchtel der Stummigkeit stand, im Erwachen begriffen. Zwar sind es bis jetzt nur die gelehrten Arbeiter, die Berufsarbeiter, die sich regen, die wirken und schaffen, aber das gegebene Beispiel wird nicht ohne Einfluß auf die ungelahrten Schichten der Bevölkerung bleiben und früher oder später werden sich auch diese dem Einfluß ihrer patriotisch-antagonischen Arbeiter zu entziehen wissen. Es gärt und brodelt wie in einem Herdenschüssel und alle Augenblicke schlagen wir anders die sorgfältig vor jedem Luftzug behüteten Flammen unter dem Kessel hervor. Langsam, aber sicher geht das patriotische Regiment seinem Ende entgegen. Die gewerkschaftliche Organisation macht unter den gelehrten Arbeitern erfreuliche Fortschritte und demnach ist werden sich auch die organisierten Arbeiter mit dem isolierten Unternehmertum zu weihen haben. Jetzt schon sehen die organisierten Brauer der Brauerei Kugel in St. Johann im Anstand und ist in Anbetracht desselben der Beschluß über das Mälzliche Bier verhängt worden. Auch die Maurer in St. Johann-Saarabien haben beschlossen, in den Anstand zu treten, nachdem die Unternehmer mit Ausnahme von dreien die äußerst beschwerenden Forderungen nicht einmal einer Antwort gewürdigt haben. Die Maurer fordern 10wöchige Arbeitszeit und 45 Pfg. Stundenlohn. Sie sind für feierliche Verhältnisse ziemlich gut organisiert. Man kann sich denken, wie diese „Mahlzeitigkeit“ der Arbeiter die Unternehmer — und die Behörden in Anbetracht verlegt. Aber mit der üblichen Maß im Saarrevier ist es jetzt endgültig vorbei.

Wie man die Polizei zur Eile antreibt. Vor langen Wochen hatten die Grenzboten in Braunschweig bei der Polizei die Genehmigung zu einem Reisezug

nachgesucht. Es erfolgte jedoch keine Antwort. Auch auf erneute Anfragen hin hüllte sich die verehrliche Polizei in Stillschweigen, weshalb die Gesuchsteller annahmen, die Polizei habe nichts gegen den Festzug einzusetzen. In diesem Sinne brachte unser Parteiblatt denn auch am Montag eine entsprechende Notiz, in welcher zudem angekündigt wurde, daß nunmehr alle Vorbereitungen zum Festzuge getroffen würden. Das half dem Bureaunkritismus auf die Beine: Noch am demselben Tage setzte sich der Polizeipräsident Prögel hin und schrieb den Gesuchstellern, daß der Festzug — nicht stattfinden dürfe. Gründe anzugeben, „verzag“ man — jedenfalls in der Eile. Nun wissen wenigstens die Arbeiter, auf welche Weise sie in Zukunft eine schnelle Erledigung ihrer Gesuche bei der Polizei erreichen können.

Aus Nah und Fern.

Oberschlesisches. Mehrere Arbeiterfrauen, deren Ehemänner im Laurahütter Wählkreiswahlprozess zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, und diese zur Zeit abbüßen, wandten sich an die Armenbehörde um Unterstützung, da ihnen der Ernährer fehle. Nachdem die Wittstellernamen die ihnen in jedem einzelnen Falle von der Behörde vorgelegte Frage, ob sie anderweitige Zuwendungen erhielten, verneint hatten, wurde ihnen Unterstützung gewährt. Wie sich indessen nachträglich ergab, hatten die betreffenden Frauen hierbei verschwiegen, daß sie von der Polenpartei durch bare Mittel unterstützt wurden. In diesem Umstande wurde ein „Fetru“ gegen die Armenverwaltung erblickt. Bei ihrer Verantwortung gaben die Beschuldigten an, daß ihnen der praktische Arzt Dr. Stenslinski in Laurahütte, früher großpolnischer Reichstagswahlkandidat, den Rat gegeben hätte, der Armenverwaltung gegenüber die Unterstützung aus dem Polensfonds zu verschweigen. Das Pottowitzer Schöffengericht, vor welchem sich daraufhin jene Armenempfängerinnen wegen Betruges und Dr. Stenslinski wegen Hehlerei zu verantworten hatten, verurteilte nunmehr den letzteren zu 60 Mark und die angeklagten Frauen zu je 3 Mark Geldstrafe.

Ein Schulkreisum wird der „Voss. Ztg.“ aus dem Berliner Vorort Lichtenberg gemeldet: Anfangs dieses Monats verpag der Maler Sch. von Berlin nach hierher. Er hat einen Sohn, der im August d. J. 14 Jahre wird, aber schon jetzt die ansehnliche Größe von 1,84 Meter erreicht hat. Weil nun die Schulbänke zu eng für ihn waren, ist er auf ein Gesuch des Vaters vom ferneren Schulbesuch befreit worden.

Eine Scherztragedie. In Nauzen bei Spandau hat die 52jährige Frau Anna des dortigen Dachdeckermeisters Albert Beslow ihren um zwei Jahre älteren Mann, der gelähmt und schwachmüchtig war, mit einem Schäl erdroffelt, dann sich selbst mit einem Rasiermesser die Pulsadern aufgeschlitten, und als ihr der Tod nicht schnell genug eintrat, sich an den Astern eines Baumes erhängt.

Ein Opfer ihrer Naschhaftigkeit sind in Halle a. d. S. zwei Bechlinge geworden, die vor kurzem in ein Drogengeschäft eingetreten waren. In der Mittagspause naschten sie bittere Mandeln und erkrankten schwer. Der Bechling Koch verstarb bereits an den Folgen der Vergiftung.

Ein schanderhaftes Urteil. Ein Schulknabe aus Remis im sächsischen Vogtlande, 14 Jahre alt, schlich sich in die offene Kirche in Bad Elster ein, erbrach eine Sammelbüchse und raubt daraus 24 Pfennige. Vom Landgericht Plauen wurde er dafür zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt! Gibt es außer den Richtern, die es fällen, noch einen Menschen, der dieses Urteil für gerecht hält?

Verhungert. Ein 60-jähriger Greis hatte sich, so wird aus Eupen berichtet, im Herogenwalde verirrt. Trotz alles Suchens der Bewohner der Gegend konnte der Verirrte nicht gefunden werden. Dienstag fand man seine Leiche auf. Er war, da er tagelang ohne Nahrung gewesen, buchstäblich verhungert.

Ein Amtsrichter zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Wie das „Süd. Tagebl.“ aus Würzburg meldet, verurteilte das dortige Schöffengericht den Oberamtsrichter Dr. Hallein, den Vorstand des Amtsgerichtes Ditzingen, wegen Unterschlagung von 18000 Mark Rändelgeldern zu vier Jahren Gefängnis.

Eine sonderbare Art, sich aus der Welt zu schaffen, erlief ein Dienstmädchen in Erlangen. In der Verzweiflung darüber, daß es beim Abputzen zwei Figuren zerbrochen hatte, schüttete es Pulver auf einen Stuhl, zündete es an und setzte sich in demselben Augen-

blick darauf. Der gewünschte Erfolg blieb aus; dagegen erlitt die Rechtsseite der Aufgereigten empfindliche Brandwunden.

Frühreif. Das Schöffengericht in München hat dieser Tage zwei 13jährige Mädchen (Arbeiterkinder) wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu je einer Woche Haft verurteilt. Konstatiert wurde, daß das eine Mädchen schon mit zwölf Jahren um Geld sich hingab. Vor kurzem mußte ein 13-jähriges Schulmädchen (Hausbesitzerstochter) aus der Schule entlassen werden, weil es von einem 13-jährigen Jungen (Hausbesitzerstochter) in andere Umstände gekommen war.

Ein Soldatenschänder er groß. Wegen Verübung von circa hundert „Mißhandlungen“, „Unvorschriftsmäßiger Behandlung Untergebener“, „Beleidigung Untergebener“, „Verhinderung von Beförderungen“, „Anhalten Untergebener zum Belügen von Vorgesetzten“ fand der Unteroffizier August Wiesner von der 6. Komp. Regiment 17 (München) in der Berufungsinstanz vor dem Oberkriegsgericht in Metz. Das Oberkriegsgericht hob zwar aus rechtlichen Gesichtspunkten, die sich auf einige Fälle der Mißhandlungen bezogen, das Urteil der ersten Instanz auf, belieh es jedoch bei der Strafe von sechs Monaten Gefängnis und Degradation.

„Eine Hochzeit in aller Stille“ wird aus Rußland gemeldet. Selten wohl ist ein Wort so wenig am Platze gewesen, wie dieses, das ein russisches Blatt einem Privatbriefe aus Port Arthur entnimmt, worin eine Trauung während der Beschießung vom 22. März geschildert wird. Die Brautjungfer berichtet: „Wir machten in einem Magazin Einkäufe für die Braut. Plötzlich hören wir schreien; der erbleibende Kommissar entschuldigt sich, er könne nichts mehr verkaufen; der Richter der Damen bringt zur Heimsfahrt. Auf der Straße hört man Schreie; die Leute rennen; Frauen weinen. Kaum hatten wir in der Equipage Platz genommen, als das Pferd, durch eine in der Nähe eingeschlagene Granate erschreckt, wie toll dahinfliegt. Die eingeladenen Gäste fuhrten fast alle von dannen, und die Trauung fand in aller Stille statt.“

Der Löwe ist los! In einer kleinen Stadt in Devonshire spielte sich in einer reisenden Menagerie während einer Vorstellung am Sonnabend eine wilde Szene ab. Der Löwenbändiger begab sich in den Käfig, in dem zwei afrikanische Löwen waren und schloß, wie es scheint, die Tür des Käfigs nicht sorgfältig genug, denn plötzlich stand der größere der beiden Löwen außerhalb des Käfigs, stieß ein dumpfes Grollen aus und sprang dann mit einem Satz unter das Publikum. Frauen wurden ohnmächtig, die Kinder schrieten und viele Leute wurden bei der Flucht nach dem Ausgange verletzt. Der furchtbare Tumult schien übrigens den Löwen selbst zu erschrecken, denn er beschränkte sich darauf, das Weiße zu suchen und dabei alles umzuwerfen, was ihm im Wege stand. Auf einem benachbarten Felde legte er sich friedlich hin und ließ sich von dem Bändiger und den Angestellten der Menagerie, ohne Widerstand zu leisten, einfangen. In der Panik, die durch seine Flucht entstand, waren verschiedene der angrenzenden Kirchengebäude von dem fliehenden Publikum umgerissen worden. Merkwürdigerweise erregte genau derselbe Löwe vor etwa zwölf Monaten im Wintergarten von Plymouth ebenfalls eine Panik, indem er während einer Vorstellung entkam. Er wurde damals in einem Zimmer des Gebäudes wieder eingefangen.

Grubenkatastrophe in Transvaal. Aus Johannesburg wird gemeldet: Montag Abend stürzte im Bergwerk Robinson Deep ein Förderkorb, der fast an der Oberfläche angelangt war, infolge Seilbruchs 2000 Fuß hinab in die Tiefe. Die Insassen wurden getötet. 43 Eingeborene wurden vermisst.

Richter Dynch. Eine starke bewaffnete Macht mit zwei Geschützen hält das Gefängnis von Auzin (Lyon) besetzt, um zu verhindern, daß ein Neger namens Simons, der ein achtzehnjähriges weißes Mädchen vergewaltigt und ermordet hat, von der weißen Bevölkerung gehacht wird. Die Weisheit versammelten sich bereits Montag zu Tausenden vor dem Gefängnis, um Simons herauszubolen. Der Gouverneur beorderte jedoch sofort zwei Kompagnien Miliz mit zwei Geschützen auf den Schauplatz und ließ die Menge zerstreuen. Simons wird so schnell wie möglich abgerichtet und hingerichtet werden, um die öffentliche Meinung zu beruhigen.

Lübeker Getreidepreise vom 27. April.

Weizen 122/30 Pfd. holl., Mt. 15.50—16.50, Roggen 118/126 Pfd. holl. Mt. 12.50—13.50, Gerste Mt. 13.50—14.50, Futtergerste Mt. 12.50—13.00, Erbsen, Koch, Mt. 18.00 bis 23.00, Futtererbsen Mt. 15.00—15.50, Hafer Mt. 12.50—14.50, Alles per 100 kg Netto.

— er wäre es also, der sich heute — amüßig — verhalten hätte! Aber er sollte keine Strafe haben! Täglich Latein in einer Klasse, nicht mehr und nicht weniger, und zahlbar in Pateroster zu sechs Schillingen pro Stück!

„Schon“, sagte Döring, „das Vergangene geht ich ihm! Aber du sollst gehören, und daß wir auf, daß er nicht ein einziges Wort unterläßt! Denn jetzt wird's ihm der Dämon im Keller vorbeiten! — Gib ihm den Geißel von mir!“

Der Kaplan grüßte, bekränzte sich schweigend vor dem Altar der hohen weissen Oberrückel, pappte schnell die dort einig leuchtende Lampe, daß sie heller brannte, und ging. Draußen pöbelte sich allmählich die Kirche.

In launlich geschwungen, hochbar Stühle lagen vor dem Kapellentore und Pöbel, während ihre Frauen und Töchter, und Kinder umgeben zum Pöbel hinüber, der in Schreien und Gesängen schreien begann, daß sie in Gottes Namen die Hölle zerreißen und daß sie sich nicht, ohne zu sagen, wie die Kirchen zu sagen.

Das Volk hat heimlich zu der neuen Lehre. Die neue Lehre, die allen höchsten Schichten verpöblich und wohl alle dieselbe Bewusstheit auch. Sie würde denn wohl auch für wichtige Ereignisse in der Kirche sorgen, damit man sich behaglicher und in aller Gemütsruhe geschäftlich unterhalten könnte.

Denn die Schöpfung waren Handwerker, auch in der Kirche, — sie war hoch nicht nur des höchsten Reiches wegen da! Nur um des höchsten Schicksal ging hoch hier hin!

Der Richter brüllte denn auch in aller Schamlosigkeit

ihre geheimen Geschäfte, erhalten ihre Aufträge, notierten verächtlich Kapital und Zinsen und freuten sich des blühenden Reiches. Die Kaufmanns erließen den Gelehrten Andienz und blühten gnädig die Tagespreise. — Die Handwerker konnten unterständig den Händen, ob sie Arbeit erhielten oder nicht. Und in der Nebenstraße, wo der Abfall verbrannt und verschleudert wurde, rissen sich härtige Teerjaden aus die Vergebung der Sünder, riefen sie mit dem Gelde, prühten sie ihren Wanderräten und prühten schmerzhaft die Liebe in den Häfen — lobten die Tugend der eigenen Frau und riefen den Nachbar ob der jetzigen und des frommen Geistes ihres trostpendelnden Reiches. Aber verachteten sie die neuen Schichten, die Richter von Rosenkränzen, Schenkungen und dergleichen „Klein“, womit die wasserhellen Landstrassen feig wurden, was aber ein ehrlicher Schiffer als unzeitiger Ballast verächtlich verworf und selten mit auf die Schiffe nahm.

Man vertrieb sich so die Zeit in zerspringender Weise, daß die Marktpreise nur so durch die Luft schwebten. Immer leiser wurde der Lärm, — immer leiser ging Kauf und Verkauf, — immer leiblicher wechselten Kaufsfrage und Angebot, — der Markt florirte, der Markt nicht weniger, — die Gewölbe des jetzigen, kühnen, kühnen Gotteshauses glänzten von dem Wiederhall der Klänge des Tages, — alles war froh und froh, und immer noch kein Richter zu sehen.

Der Sünder zeigte immer noch an seinen vielen Pateroster und machte sich keine einzige Eile!

Endlich kam er, Mich und ermahnt, lachte ruhig vor der heiligen Wandlung, segnete und betete. — betete und

segnete, — die Chorabten schwebten ihre Weibgefäße und spendeten duftenden Weihrauch. Aber die Gemeinde ließ sich nicht hören.

Die Türen der Bürgermeistertafel öffneten sich und ließen einen feierlichen Aufzug durch. Erst der Fron und die Büttelnechte, dann, von den vorberähten Ratshdienern geleitet, die vier Bürgermeister, gemessen und würdig. Sie nahmen feierlich ihre Plätze im Stuhle eines hohen Rates ein; — der Geistliche erhob sich, bewagte die Lippen und spendete den Segen mit emporgehobenen Händen. Aber die Gemeinde ließ sich nicht hören.

Da sangen die Gewölbe plötzlich an über den sündigen Köpfen zu bebren. Und wie durch Zauberer bezwungen, verstummen jetzt die vielen Röhrenmäuler, und lautlose Stille lag an.

Es war der tiefste Ton der Orgel, der plötzlich aus seinem Metallgehäuse losgelassen, das Wunder bewirkte, den Markt in heillose Verwirrung zu stürzen und gänzlich lahm zu legen.

Drohend summt er den Sündern um die Ohren, säuberte die Gewölbe vom Echo der Gesänge, rüttelte an den Mauern, um ins Freie zu kommen, in wilder Flucht vor den anderen Tönen, die ihm immer dicht auf den Fersen waren, lieblich lodend mit süßem Wohlklang, ihn endlich stillen, mit dichten Tonmassen schwer bepackten, — in einen endlosen Orgelpunkt zu Boden drücken, um schließlich den zu Tode Erschöpften in einer plötzlichen Pause jäh zu erpöden.

(Fortsetzung folgt.)